

Rigasche Rundschau

Mit Familien-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzabsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Düna: C. Jofes; in Fellin: S. Wernide; in Frauenburg: Ringait-Wehisch; in Goldingen: Ferd. Wehörn'sche Buchhandl.; in Kasenpoh: Wih. Alberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemjal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Rittenau: Ferd. Wehörn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Allanar; in Roskau: L. Schabert, Potrowka, L. u. C. Mehl & Co.; in Dabessa: Annoncen-Exped., „Veritas“; in Pernau: C. Treufelbit; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Hercob“, L. u. C. Mehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Riga: J. Konowicz; in Tukum: Wally Kreyenberg, Droguenhandlung; in Wall: R. Kuboff; in Wenden: A. Blamsh; in Werro: W. v. Castron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutsches Ausland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 267

Freitag, den 16. (29.) November

1907.

COGNAC SCHUSTOFF

Fabrikpfelegerinnen.

K. F. Z. Wir pflegen von gewissen Gedanken und Zeitströmungen zu sagen, daß sie in der Luft liegen, und geben uns damit zwar eine wissenschaftlich nicht befriedigende, aber der populären Anschauungsweise entsprechende Erklärung der seltsamen Tatsache, daß der gleiche Gedanke an mehreren Orten und von verschiedenen Personen gleichzeitig ausgesprochen wird, ohne daß eine gegenseitige Beeinflussung nachzuweisen wäre.

Ein solcher heute scheinbar in der Luft liegender Gedanke ist der, in Fabriken mit ausschließlich oder vorwiegend weiblicher Arbeiterschaft gebildete weibliche Aufsichtspersonen einzustellen. Die Ehre, ihm zuerst Ausdruck verliehen zu haben, gebührt wohl ohne Zweifel dem ideenreichen Professor D. Zimmer, Zehlendorf, auf den auch die meiner Ansicht nach nicht sehr günstig gewählte Bezeichnung Fabrikpfelegerin zurückzuführen ist; und zwar ging sie in Vorschlag dahin, in größeren Betrieben Fabrikpfelegerinnen aus dem Bestande der Diakonissen anzustellen.

Durchaus unabhängig hiervon, plädierten einige süddeutsche Gewerbeinspektoren schon seit geraumer Zeit für die Schaffung weiblicher Aufsicht in den Fabriken mit starker Arbeiterinnenbeschäftigung. So heißt es z. B. in dem württembergischen Gewerbeinspektionsbericht für das Jahr 1903: „Nach unserer Ansicht dürfte es nicht allzu schwer fallen, für Arbeiterinnen durchaus weibliche Aufsicht anzustellen, wenigstens soweit nicht wegen der sachgemäßen Ueberwachung der Maschinen Fachleute notwendig sind. Bei gleich guter Bezahlung ließen sich anstatt der kuffischer Frauen finden, deren Vorbildung eine Gewähr dafür böte, daß der Dienst richtig gehandhabt würde, und daß die Arbeiterinnen vor Unannehmlichkeiten und Belästigungen seitens der männlichen Mitarbeiter bewahrt blieben“, und in dem badischen Bericht für 1903 heißt es: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß durch weitere Ausdehnung der Aufsicht durch weibliche Personen eine Besserung der sittlichen Verhältnisse zu erzielen sein wird. Freilich

dürfen die Fabrikleiter nicht, wie das in vielen Fällen geschieht, bei Auswahl weiblicher Aufsichtspersonen lediglich von der Absicht ausgehen, die teure männliche durch eine billige weibliche Arbeitskraft zu ersetzen und daher Frauen heranzuziehen, die sich weder durch den Stand ihrer Bildung, noch durch sonstige besondere Fähigkeiten vor den Arbeiterinnen auszeichnen.“

Der bedeutsame Schritt von der Theorie zur Praxis ging wiederum von anderer Seite aus. Ohne irgendwelche Beeinflussung von außen, sondern einzig und allein geleitet von ihrer eigenen Erfahrung unter den Arbeiterinnen, die ihnen die Einstellung weiblicher Aufsichtspersonen wünschenswert erscheinen ließen, richteten die **Sojuszestwesteru** in Drier im Herbst 1904 zum ersten Male einen Kursus zur Ausbildung derartiger Fabrikpfelegerinnen ein, an den sich die praktische Ausbildung in der Fabrik unmittelbar angeschlossen hat. Ein Drierer Fabrikbesitzer, der sich bereit erklärt hat, bei guten Leistungen zehn Aufseherinnen anzustellen, läßt die Bewerberinnen durch erfahrene Meister so lange gründlich unterrichten, bis sie die ganze Technik der Fabrikation beherrschen. Nach der erfolgten Anstellung soll die Fabrikpfelegerin mit der eigentlichen Fabrikation nichts mehr zu tun haben, ihre Aufgabe vielmehr in der Beaufsichtigung und sittlichen Beeinflussung der Arbeiterinnen, in Ueberwachung und Prüfung der Arbeiten, Führung der Arbeitsbücher und des Verzeichnisses der jugendlichen Arbeiterinnen, sowie der Ueberwachung der Durchführung der sonstigen Arbeiterschutzbestimmungen bestehen. Zu dieser Tätigkeit soll sie der ihrer praktischen Ausbildung vorangehende Kursus befähigen, der neben landwirtschaftlichen Fächern Unterricht in Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre (mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterversicherungs- und der Arbeiterschutzgesetzgebung), Gewerbehygiene und einen Samariterkursus umfaßt.

Soweit man es heute übersehen kann, sind die Erfahrungen mit den erstmalig ausgebildeten Frauen durchaus günstig gewesen. Zwar hat ihre Gesundheit in den ersten Wochen infolge der neun-

schaftlichen Forderung als feststehend gelten kann, was jedem gebildeten Vorkenntnis wert ist und bekannt sein sollte. Einem so gründlichen Forscher wie Arbusow wird die zu solchem Behufe erforderliche Selbstbeschränkung bei der Sichtung der überwältigenden Materialfülle nicht leicht gefallen sein und doch ist sie ihm geglückt. Das Buch bietet in der Tat nur das Notwendige. Es ist für Lernende und Lehrende, für Jung und Alt geeignet und so gefällig geschrieben, daß ein jeder Gebildete es gerne lesen wird. Das mag hier gesagt sein, um damit den Wunsch zu verbinden, daß in der bevorstehenden Weihnachtzeit, wo Herzen und Geldbeutel leichter zugänglich sind, Arbusows „Grundriß“ in der Einkaufsliste für den Weihnachtstisch nicht fehlen möge. Die baltische Geschichte soll ja in jedem baltischen Hause das Hausrecht haben; wo Arbusows „Grundriß“ erst Eingang gefunden hat, da wird er immer wieder zur Hand genommen werden. Dessen sind wir gewiß.

Dem baltischen Historiker braucht das Buch nicht erst empfohlen zu werden, er weiß, wie oft er, um rasch zuverlässige Auskunft zu erlangen, zu den früheren Auflagen gegriffen hatte. Ihm wird es nicht entgehen, wie gründlich die Durch- und Umarbeitung dieser dritten Auflage erfolgt ist. Nicht nur sind die neuesten Forschungsergebnisse unserer schon schwer übersehbarer, in Privatbibliotheken nie vollständig vereinigten historischen Literatur unter Nachprüfung der Quellen sorgfältig verwertet, sondern es wird manches Neue hier aus erster Hand geboten, auch sind Licht und Schatten hin und wieder anders verteilt, als man es gewohnt war.

Es ist natürlich, daß der Löwenanteil der Geschichte unseres Mittelalters zufällt, in dessen Quellen Arbusow als Herausgeber des Urkundenbuchs am tiefsten einzudringen vermochte. Vorzüglich aus ihnen bietet er geradezu mustergültige

TAUSENDE VERDANKEN IHRE HEILUNG

von Rheumatismus, Hüftweh, Lenden-, Rücken-, Brustschmerzen, Husten und Erkältungen aller Art dem wirksamsten Mittel gegen solche Krankheiten — dem **BENSONS-PFLASTER** der Firma Seabury & Johnson. Mit seiner Hilfe werden die hartnäckigsten Fälle in wenigen Stunden sicher geheilt, wo der Leidende andere poröse Pflaster, Linimente oder sonstige Hilfsmittel Tage- und wochenlang ununterschiedlich anwenden mußte, um nur eine Linderung zu erhalten.



Wird das Plaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen, um eine vollständige Heilung herbeizuführen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn seiner Gesundheit gelegen ist, sollte Benson's Plaster, welches von mehr als 5000 Ärzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: **BENSONS-PFLASTER** der Firma SEABURY & JOHNSON und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in allen besseren Apotheken und Drogeriegeschäften.

BENSONS PFLASTER

bis zehnründigen ungewohnten Fabrikarbeit stark gelitten, doch haben sie sich ausnahmslos im Laufe der Zeit an die neue Lebensweise gewöhnt. Ferner sind eine Reihe von Mißhelligkeiten daraus er-

schlossen, in denen die Zeitströmungen und ihre leitenden Persönlichkeiten scharf und treffend gekennzeichnet sind. Manche von diesen, wie der Rigasche Erzbischof Johann Blantensfeld, sind dank den neuesten Forschungen zwar nicht sympathischer geworden, erscheinen aber bedeutender und interessanter und beleben das bewegte Bild der Lettenbergschen Zeit noch mehr. Lettenberg selbst aber hat, seitdem die schiefe Gesichtsauffassung, die darin das Verhängnis des Landes und seinen Fehler erblickte, daß das Beispiel Abrechts von Brandenburg in Livland keine Nachahmung fand, als Mann von Charakter und Ueberzeugungstreue zusehends gewonnen. Immer klarer erweist es sich, daß, wenn Lettenberg einerseits nicht gewillt war, den religiösen Neuerungen Gewaltmaßregeln entgegenzusetzen, er aber andererseits seinem Ordensgelübde und dem Bekenntnisse seines Ordens treu blieb, wie er es auch von seinen Ordensgenossen erwartete, solches nicht auf ein aus Alterschwäche in Ansehung anderer entsprungenes Gewährenlassen und stumpsinniges Beharren in betreff seiner selbst zurückzuführen ist. In seiner Erklärung an den Papst vom 5. Oktober 1532, jener von Theiner veröffentlichten merkwürdigen Urkunde, die gewissermaßen Lettenbergs politisches Glaubensbekenntnis darstellt, äußert er sich über den Abfall Preußens in so scharfen Worten und gelobt dem Römischen Stuhle und dem Römischen Reiche für sich und seinen Orden die Treue so bündig und rückhaltlos, daß an seinen Absichten und seiner Treue nicht gezweifelt werden kann. Es mutet seltsam an, daß der hochbetagte Mann, indem er seines Greisenalters gedenkt, die ihm vergönnte Gesundheit, seine Rüstigkeit und geistige Frische betont, um daraufhin guten Mut zu äußern, ja Ausblicke in die Zukunft zu tun, die nichts geringeres als eine Wiederherstellung der Ordensherrschaft in Preußen zum Gegenstande haben. Und wenn er

wachsen, daß die Ausbildung der künftigen Fabrikpfelegerinnen in den allgemeinen Arbeitsräumen erfolgte, die Arbeiterinnen ihre Vorgesetzten also im Stadium ihrer anfänglichen Unbeholfenheit beobachten konnten. Im großen und ganzen aber kann man sagen, daß die Bewerberinnen die Feuerprobe gut bestanden haben; ja eine von ihnen hat sich so vorzüglich bewährt, daß sie bereits nach einer vierteljährlichen Tätigkeit eine Anstellung als Fabrikpfelegerin mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mark erhielt.

Es liegen aber, wenn auch ganz vereinzelt, bereits ältere Erfahrungen über die Wirksamkeit von Fabrikpfelegerinnen vor. So stellte z. B. das Kabelwerk Oberpreze der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, auf Anregung des verstorbenen Direktors Erich Rathenau, schon vor 4 Jahren eine Pflegetame an, deren Tätigkeit wohl an besten dadurch charakterisiert wird, daß man sie als Fabrikmutter bezeichnet. Im Laufe ihrer mehrjährigen Berufspraxis ist es ihr gelungen, im wahren Sinne des Wortes die beratende „Freundin“ der Arbeiterinnen zu werden. Da ihr achthundert Arbeiterinnen anvertraut sind, hat man in diesem Falle davon abgesehen, der Fabrikpfelegerin neben ihrer Fürsorgetätigkeit auch noch andere Pflichten aufzubürden. Sie hat genug damit zu tun, ihre Hauptaufgabe zu erfüllen, die darin besteht, daß sie während der Arbeitszeit Rundgänge durch die Fabrik macht, um die Wünsche und Klagen der Arbeiterinnen entgegenzunehmen, daß sie an den Sitzungen der verschiedenen Wohlfahrtskommissionen der Fabrik teilnimmt, die Kontrolle über die Kantine, die Garderobe und Väteräume ausübt und die Bibliothek verwaltet. Aber auch außerhalb der Fabrikstunden widmet sie sich den Arbeiterinnen, indem sie Abendkurse im Nähen und Kuzmachen für sie abhält, den Gesangsverein der Arbeiterinnen leitet, Vortragsabende arrangiert und die Mädchen im Winter gelegentlich in volkstümliche Konzerte und in die Museen führt, im Sommer mit ihnen Ausflüge ins Freie macht. Die Tatsache, daß die Pflegetame bereits seit vier Jahren ihres Amtes waltet, genügt eigentlich

die Zuversicht auszusprechen, daß sein Nachfolger die gleiche Politik beschließen werde, so ist es wohl begreiflich, daß Hermann v. Brüggemann alle diejenigen, die von ihm eine Reformation des Ordens erwartet hatten, arg enttäuschte. An diese Schreiben und Arbusows Bemerkungen über die Koadjutorwahl (S. 140) knüpfen sich manche Fragen, deren Erörterung jedoch in die zu vermeidenden Einzelheiten geführt hätte.

Die hundertjährige, mit den Geschichten der Reiche, denen die Trümmer Alt-Livlands zugefallen waren, eng verknüpfte Geschichte der drei und einhalb Jahrhunderte nach dem Zerfall mußte auf etwa 100 Seiten behandelt werden. Da konnte natürlich vieles nur gestreift werden, aber bei aller Kürze gibt unser „Grundriß“ auch aus diesen letzten Jahrhunderten manche vorzügliche Abschnitte, so u. a. über das Herzogtum Kurland und über Wilten. Die merkwürdige Abkühlung bei Erwähnung J. N. Patkuls entspricht der klareren Erkenntnis, zu der die neuere Forschung durchgedrungen ist. Erst an der Grenze der allerneuesten Zeit, sofern diese noch zu sehr der Tagespolitik angehört, als daß das historische Fazit gezogen werden könnte, hat der Verfasser Halt gemacht.

Jedem größeren Zeitabschnitt ist ein äußerst dankenswerter kurzer Ueberblick der Kulturentwicklung gewidmet, wobei füglich die jeweiligen Geschichtsquellen und deren Literatur in den Vordergrund gestellt sind. Praktisch und dankenswert sind auch die synchronistischen Tafeln der Päpste, der Herrscher von Rußland, Deutschland, Dänemark, Litauen, Polen und Schweden, ferner die Verzeichnisse der Hochmeister des Deutschen Ordens, der Ordensmeister und geistlichen Landesherren zu Livland, sowie endlich der Herzöge von Kurland. Fortwährend ist man ja in der Lage, über die Regierungszeit zumeist der einheimischen Landesherren genaue Daten haben zu wollen.

Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen, was sie nicht verstehen.

Goethe.

L. Arbusow, Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands.

Mit 1 Karte und 2 Lichtdrucktafeln. Dritte umgearbeitete Auflage. Riga 1908. Verlag von Jond und Poliwesky.

In der Rigaschen Rundschau wurde diese bemerkenswerte Neuigkeit unseres Büchermarkts bereits kürzlich angezeigt. Wenn jedoch die seltene Tatsache, daß hierzulande ein Buch, das nicht etwa bloß praktischen Zwecken oder einer Modelaune Rechnung trägt, in dritter Auflage erscheint, auf ein weitverbreitetes Interesse schließen läßt, so dürfte eine kurze Besprechung am Platze sein.

Was sich als „Grundriß“ einführt, ist meist nichts weiter als der kurze Auszug aus einem größeren Werke desselben Verfassers, wenn nicht gar unberufene Hände sich angelegen sein ließen, aus einem Dutzend mehr oder weniger bekannter Bücher ein neues zu machen. Auch stößt die Ankündigung, daß ein Buch „umgearbeitet“ sei, nicht selten auf berechtigtes Mißtrauen. Arbusows Name bot nun zwar die beste Bürgschaft, daß dieser „Grundriß“ ganz anderer Art sei, und die vielen dankbaren Benutzer der beiden ersten Auflagen haben sich auf die umgearbeitete Neuauflage daher schon lange gefreut; ihre hohegepannten Erwartungen sind aber durch dieses treffliche Buch beträchtlich überboten worden. Zunächst soll es dem Nichthistoriker in möglichst knappem Rahmen und allgemeinverständlich das bieten, was nach dem heutigen Stande der wissen-

schon, um den Beweis dafür zu liefern, daß die Firma mit den Erfolgen ihrer Tätigkeit zufrieden ist. Daß die Arbeiterinnen gleichermaßen mit der Einrichtung einverstanden sind, geht daraus hervor, daß sie schon nach kurzer Zeit Wünsche nach öfteren Besuchen der Pflegerin aussprachen, ja sie geradezu zu sich bitten ließen, um sie auf Mißstände aufmerksam zu machen, die dann tunlichst noch am gleichen Tage abgestellt wurden.

Das angeführte Beispiel beweist aber auch mit denkbarster Klarheit, daß der Beruf einer Fabrikpflegerin nicht von der ersten besten stiefellosen Stütze der Hausfrau ausgefüllt werden kann, was leider eine viel verbreitete Ansicht zu sein scheint. Mehr als die anderen meisten Berufe verlangt er nach einer Persönlichkeit, denn nur eine solche wird imstande sein, auch in den Arbeiterinnen das Bewußtsein der Persönlichkeit zu wecken, das die Vorbedingung ihrer sittlichen und geistigen Hebung ist. Nur eine solche wird sich sowohl den Fabrikleitern, als auch den Werkmeistern und Arbeitern gegenüber die richtige Stellung zu verschaffen vermögen.

Wer in den neuen Beruf hineingeht, wird sich klar machen müssen, daß es außer einer kräftigen Gesundheit und starken Nerven manches Opfer des eigenen „Ich“, manche Hintanfegung der eigenen Wünsche und Gefühle fordert, und daß er vor allem ein tiefes Verständnis für das Leben der Arbeiterinnen, ein lebhaftes Mitempfinden ihrer Leiden und Freuden voraussetzt.

Sind diese Bedingungen erfüllt, dann kann der Beruf nicht nur ein Segen für die Fabrikarbeiterinnen, sondern auch gleichzeitig seinen Trägerinnen eine Quelle reicher innerer Befriedigung werden. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt auch der Berliner Frauenverein (Vorstand: Helene Lange) der Aufgabe näherzutreten gedenkt, zunächst die Kreise der Fabrikanten für die Anstellung von Fabrikpflegerinnen zu interessieren, sodann geeigneten Kräften die nötige theoretische Ausbildung angedeihen zu lassen, und ihnen Stellungen zu vermitteln.

Die jetzt noch beobachtete Zurückhaltung von Seiten der Fabrikbesitzer wird mit dem Augenblick schwinden, wo sie die Erfahrung machen, daß sie selbst bei der neuen Einrichtung am besten fahren.

Dr. Elisabeth Altmann-Gottheimer (Berlin).

Inland.

Riga, den 16. November.

Reichsduma.

Sitzung vom 15. November.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 2 Minuten unter dem Vorsitz Chomjatows eröffnet. Es werden die Erklärungen der Dumamitglieder über die Bildung von 7 ständigen Sektionen der Duma verlesen, die nach der Art der ihrer Durchsicht unterliegenden Angelegenheiten einigen Ministerien und Departements entsprechen, sowie über die Bildung einer Kommission für Gerichtsreformen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Erklärung von 30 Dumamitgliedern aus der Fraktion der Oktoberisten über die Bildung der Kommissionen.

Der Antrag, eine Kommission für die Instruktion zu bilden, wird ohne Debatten angenommen. Der Antrag, eine Agrarkommission zu bilden, ruft lebhafteste Debatten hervor. Die Sozialdemokraten Gegenschickori und Gaidarow bestehen auf der Notwendigkeit der Zwangsenteignung von Privatländereien ohne Entschädigung. Der Präsi-

dent unterbricht wiederholt die Redner, indem er sie ersucht, nicht über das Wesen der Agrarfrage zu sprechen, sondern darüber, ob die Bildung der Kommission wünschenswert ist oder nicht. (Im Saal entsteht Lärm. Rufe: „Zur Sache! Zur Sache!“ Der Präsident bittet, nicht vom Platz aus zu sprechen.) Purischewitsch wünscht den Sozialdemokraten zu antworten, der Präsident bittet ihn aber, nicht die Ordnung der Beratung zu stören, indem er seinerseits die von den Sozialdemokraten gemachten Abweichungen von der Geschäftsordnung wiederhole.

Purischewitsch rät, indem er daran erinnert, daß sich in der zweiten Duma 166 Redner für die Bildung einer Agrarkommission ausgesprochen haben, die Redezeit zu beschränken. „Wenn schon leeres Stroh gedroschen wird, dann nicht mehr als 5 Minuten.“ Die Kadetten Roditschew, Sjaweljew und Schingarew halten die Bildung der Kommission vor Einbringung der Gesetzesprojekte für verfrüht. Konkrete Dinge seien erforderlich. Roditschew bringt ein Amendement ein, der Kommission die Durchsicht der vom Oberdirigierenden für Agrarwesen und Ackerbau eingebrachten Gesetzesprojekte zu übertragen. Die Bauern Amosow, Fermo-lajew und Kowalenko erklären, daß sie eine Zwangsenteignung nicht wünschen, da sie den Willen des selbsherrschenden Kaisers nicht verletzen und ihren Wohlstand nicht durch Gewalt und Raub begründen wollen. Der Vorsitzende unterbricht sie und bittet, nicht auf die Besprechung des Wesens der Frage einzugehen. Die Bauern bitten, sie nicht ohne Vertretung in der Agrarkommission zu lassen.

Solucha (Rechter) ersucht im Namen der Priester, den Dorfgemeinden eine genügende Vertretung in der Kommission zu gewähren. Gubinski und Rodjanko unterstützen den Vorschlag der Oktoberisten, der mit einer Majorität aller gegen 4 Kadetten angenommen wird. Die Korrektur Roditschew's wird mit einer Majorität sämtlicher Rechten, Gemäßigten und Oktoberisten gegen alle übrigen abgelehnt.

Fast ohne Debatten wird der von Lebedew II. und Winogradow unterstützte Vorschlag, eine Fischereikommission zu bilden, mit einer Korrektur Winogradow's, die Zahl der Kommissionsmitglieder von 22 auf 33 zu erhöhen, angenommen.

Zum Vorschlag, eine Kommission für die Arbeiterfrage zu gründen, bringen die Sozialdemokraten Kusnezow und Sacharow II eine Erklärung ein, in der gebeten wird, die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter in dieser Kommission von einem, wie dies bei einer proportionalen Vertretung der Parteien der Fall sein würde, auf vier zu erhöhen und dementsprechend die Zahl der Mitglieder der Kommission überhaupt zu vergrößern. Rodjanko spricht sich gegen diese Erklärung aus. Er findet, daß bei einer freien Wahl der Kommissionsmitglieder die Interessen der Arbeiter von der Duma, der die Bedürfnisse und Interessen der Arbeiterklasse nicht fremd sein können, genügend garantiert sein werden. Der Vorschlag der Sozialdemokraten wird mit einer Majorität der Rechten, Gemäßigten und Oktoberisten gegen die übrigen abgelehnt und der Antrag der Oktoberisten fast einstimmig angenommen. Ohne Debatten erfolgt ferner die Annahme des Vorschlages der Oktoberisten, eine Kommission für gesetzgeberische Vorschläge zu gründen. Die Duma schreitet zur Abgabe der Wahlzettel für die Wahl der Interpellations-, Budget-, Landesverteidigungs-, Uebersiedlungs- und Volksbildungskommission. Bei der Wahl der Kommission für Uebersiedlungsfragen

Vermischtes.

— Der Wahnsinnige im Luftballon. Aus Cleveland, Ohio, wird der Tägl. Rundsch. gemeldet: Eine fürchterliche Szene spielte sich hier vor einigen Tagen in den Lüften ab. Ein begüterter Bürger Dmabas nannte Harry Mitchell, der durch seine Ueberspanntheit schon mehrfach Aufsehen erregt hat, glaubte begründeten Verdacht zu haben, daß seine Frau ihn betrüge; sein vermurkelter Nebenbuhler sollte John Purst, einer seiner besten Freunde, sein. Mitchell ermann einen teuflischen Nachplan: es erschien ihm nicht einfach

genug, zum Revolver oder Dolch zu greifen. Er ließ sich — da er über genügende Mittel verfügte — einen Luftballon bauen und lud seinen Freund ein, mit ihm den ersten Aufstieg zu unternehmen. Der Ahnungslose, ein großer Sportfreund, folgte der Einladung, und der Ballon erhob sich gegen 800 Meter hoch. Nun eröffnete Mitchell seinem Freunde, indem er die Hand an die Reiskleine legte, daß er mit ihm gemeinsam sterben müsse. Purst begriff sofort, daß Mitchell unter der Einwirkung einer fügen Idee verrückt geworden war, und sah sich nach einer Waffe um, um dem Wahnsinnigen den Schädel zu zerschmettern. Da aber begehrlicherweise keine zur Hand war, warf er sich auf Mitchell und versuchte dessen Vorgaben zu verhindern. Mitchell jedoch, der dem anderen an Körperkräften weit überlegen, gelang es trotzdem, an der Reiskleine zu ziehen, wodurch die Ballonhülle geöffnet wurde und das Gas schnell ausströmen begann. Langsam senkte sich der Ballon; in einigen Sekunden mußte er herabstürzen. Da fiel Purst's Blick in Augenblick der höchsten Gefahr auf den Fallschirm. Darauf zuspringen, ihn ergreifen und sich aus der Gondel herauskutscheln, war eins. Mitchell, der einsah, daß ihm sein Opfer entgehen könnte, machte einen letzten verzweifelten Versuch, Purst zu töten, indem er ihm nachsprang, mit der Absicht, den Schutz des Fallschirms wirkungslos zu gestalten. Der Sprung war aber nicht richtig berechnet und Mitchell stürzte mit einem Wutschrei in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb, während Purst heil und gesund unten landete.

— Löwe und Forrierer. Ein Ansiedler in Rhodesia Namens Marsh wurde kürzlich auf einem Jagdausflug von einem Löwen angefallen. Marsh feuerte einen Schuß auf die Bestie ab, die anscheinend tödlich getroffen zu Boden sank. Als sich Marsh dem Tiere genähert hatte, sprang es jedoch wieder auf und schlug ihn zu Boden. In diesem kritischen Augenblick stürzte sich Marsh's Forrierer auf den Löwen und setzte ihm so zu, daß er von Marsh ablassen mußte, der nur in der Lage war, die Bestie durch einen zweiten sichern Schuß zu töten.

wird der Vorschlag Karaulows angenommen, zugunsten der Vertreter Sibiriens die Zahl der Kommissionsmitglieder bis auf 61 zu erhöhen.

Um 5 Uhr 30 Min. wird eine Pause auf eine Viertelstunde angesetzt.

Um 5 Uhr 45 Min. wird die Sitzung wieder eröffnet. Das Präsidium führt infolge der Abwesenheit Chomjatows und der Krankheit des Fürsten Wolkonski — Baron Mendorf. Es wird das Verzeichnis der Dumadeputierten veröffentlicht, die zur Zählung der Wahlzettel herangezogen sind. Nowiski I (Gouv. Drel) ersucht in persönlicher Angelegenheit ums Wort und bittet die Dumadeputierten, ihn in ihren Reden immer als Nowiski I zu erwähnen, damit niemand ihn mit Nowiski II aus dem Gouvernement Chersson verwechsle. Es wird der Vorschlag angenommen, die Sitzung um 6 Uhr zu schließen. Der Schluß erfolgt um 6 Uhr 7 Minuten.

Die nächste Sitzung findet am 16. November um 2 Uhr Mittags statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Eine Eingabe von 31 Dumadeputierten über die Wahl der Kommissionen, 2) Berichte der Sektionen für die Prüfung der Mandate, 3) eine Erklärung des Ministerpräsidenten, 4) eine Eingabe über die Organisation von Reichsdumafaktionen entsprechend einigen Ressorts, 5) eine Eingabe über die Bildung einer Kommission für Gerichtsreformen, 6) Wahl der Instruktions-, Agrar- und Fischereikommission, sowie der Kommission für gesetzgeberische Anträge und 7) Veröffentlichung des Verzeichnisses der in die Reichsduma eingebrachten Gesetzesprojekte nebst Resolution der Beratung.

Die Debatten über die Antwortadresse

haben zu einer Klärung der politischen Situation geführt. Die konstitutionellen Elemente haben in der Duma einen Sieg über die Rechten erfochten, die bis zum letzten Moment auf ihrer Forderung, die „Selbsherrschaft“ in der Antwortadresse anzuführen, bestanden. Je nach der Parteistellung ist auch heute die Stimmung der Abgeordneten. Sie stehen noch ganz unter dem Eindruck der Debatten und Abstimmung. Ein Mitarbeiter der Pet. Ztg. hatte Gelegenheit, sich mit einigen Dumadeputierten über die denkbare Dumaabstimmung zu unterhalten. Er beginnt mit der Opposition.

P. N. Miljukow (R.-D.) bräute seine vollste Zufriedenheit mit dem Verlaufe der Sitzung vom Dienstag aus. Aus derselben habe es sich erwiesen, daß die Oktoberisten nicht geneigt seien, den Rechten Vorspanndienste zu leisten. Die Erklärungen Gutschkows und insbesondere Petrow-Solomowos lassen jetzt keinen Zweifel an der konstitutionellen Gesinnung des Oktoberverbandes zu. Von Seiten Gutschkows wäre eine schärfere, eine weniger vorsichtige Betonung des konstitutionellen Gedankens erwünscht gewesen. Seine Ausführungen genigten jedoch fürs erste den Forderungen des Moments. — Der Abgrund zwischen den Oktoberisten und den Rechten erweitere sich immer mehr, was der Konstitution und dem Lande nur Nutzen bringen könne. — Ganz glatt sei die Annahme der Antwortadresse zwar nicht erfolgt. Die Oktoberisten hätten während der Sitzung mit den Rechten neue Verhandlungen über mögliche Konfusionen angeknüpft. Als die Kadetten davon erfuhren, erklärten sie, daß die Opposition ihr Sonderprojekt einbringe und gegen den oktoberistischen Entwurf stimmen werde. Nach dieser Erklärung der Opposition seien die Unterhandlungen mit den Rechten abgebrochen worden. Die Annahme der Antwortadresse erfolgte also mit den Stimmen der gemäßigten oppositionellen Gruppen. Dieses Zusammengehen eröffne günstige Aussichten für die Zukunft.

Inbetreff der Entziehung der Immunität Koljubakins, dessen Auslieferung die Gerichtsbehörde fordert, sprach Herr Miljukow die Ansicht aus, daß nach seinen persönlichen Eindrücken die Freigabe Koljubakins seitens der Duma nicht erwartet werden könne. Er sei der Verbreitung und Verherrlichung des Wiborger Aufruhrs angeklagt, was jedoch Koljubakin strikt in Abrede stellt. Die Duma werde wohl schwerlich in eine Auslieferung Koljubakins willigen, um so mehr, als seit dem ihm zur Last gelegten Vergehen mehr als ein Jahr verstrichen ist. . . . Die Meinungen seien zwar geteilt; charakteristisch erscheine aber die Stellungnahme eines Teils der äußersten Rechten, von denen z. B. Purischewitsch in einem Gespräch mit Maklakow für Koljubakin eintrat.

Herr Jefremow, der Leader der Friedlichen Erneuerer, bezeichnete das Resultat der Sitzung vom Dienstag als einen Sieg des Konstitutionalismus, dem nun in der Duma die Majorität gesichert sei. Alle überzeugten Konstitutionalisten werden mit tiefer Befriedigung die Abstimmung über die Antwortadresse zur Kenntnis nehmen.

Bei den Oktoberisten herrscht natürlich eine große Freude über die Annahme ihres Adressentwurfs. Herr Verche, Vizepräsident des Zentralkomitees, betonte seinen Standpunkt, den er in unseren Gesprächen wiederholt dargelegt hatte. Diese Ansichten gehen dahin, daß der Oktoberverband stets und überall für die konstitutionellen Prinzipien eintreten müsse und werde. Die Sitzung vom 13. November habe die Probe auf das Exempel gebracht und der Oktoberverband habe die Prüfung glänzend bestanden. Nun müssen all die Beschuldigungen eines Zurückweichens zugunsten der Rechten verstummen. Der Oktoberverband werde auch ferner sein Programm einhalten; er könne auf eine genügende Unterstützung seitens anderer konstitutioneller Parteien mit Bestimmtheit rechnen. Diese seine (Herrn Verches) Ansichten werden vollständig von A. J. Gutschkow geteilt.

L. W. Polowzew, der eine Zeitlang als Kandidat des Oktoberverbandes für den ersten Sekretärsposten ernannt wurde, ist natürlich eben-

falls über das Resultat der Abstimmung sehr erfreut. Diese Abstimmung habe die Möglichkeit eines Zusammengehens in politischen Fragen der Oktoberisten, Friedlichen Erneuerer, Progressisten, rechten Kadetten und Gemäßigten erwiesen. Die unmögliche Forderung der Rechten, in der Antwortadresse das Prinzip der selbsherrlichen Gewalt zu betonen, habe zu einer energischen Zurückweisung seitens des Oktoberverbandes geführt. Was soziale Fragen anlangt, so sei ein Zusammengehen mit den Rechten nicht ausgeschlossen. — Zu der Koljubakinschen Affäre äußerte sich Herr Polowzew dahin, daß die Duma für die Suspension werde stimmen müssen. Es wäre unerwünscht, einen Präzedenzfall zu schaffen, indem die Duma sich einen Eingriff in fremde, in diesem Falle Gerichtsbezugsrechte gestatten würde. Wenn nach Ansicht der zuständigen Behörde gegen Koljubakin genügendes Belastungsmaterial vorliege, so müsse die Duma in seine Gerichtsübergabe willigen. — Die Ansichten über diese Frage gehen also im Oktoberverbande auseinander.

W. M. Purischewitsch erklärte, er fühle sich infolge der überstandenen Aufregung völlig krank. Der Dumabeschluß bedeute eine grenzenlose Taktlosigkeit und völlig inoffizielles Betragen der obersten Gewalt gegenüber. Er finde nicht genug Worte, um die über Russland gebrachte Schande zu brandmarken. Herr Gutschkow, dieser Moskauer „Kupez“, habe sich den Kadetten mit Haut und Haar ergeben, habe ihnen zu Diensten die russische Duma dermaßen bloßgestellt, daß sie des geringen Ansehens, das sie noch besaßen, bei allen monarchisch Gesinnten verlustig gegangen sei.

Das Ergebnis der Adressdebatte, das eine Anerkennung der bestehenden konstitutionellen Staatsordnung enthält, wird man nur mit lebhafter Freude begrüßen können. Mit dem Vorschlage, das Wort „selbsherrlich“ in die Adresse hineinzubringen, hat die äußerste Rechte ein doppeltes Spiel getrieben. Wenn auch historisch unter diesem Titel nichts anderes als die staatsrechtliche Unabhängigkeit des Monarchen im Gegensatz zum Bajallentum der mongolischen Zeit verstanden werden könnte, so ließen die Pladoniers der Reaktion keinen Zweifel darüber, daß mit dieser Einfügung eine Anerkennung des Absolutismus und eine Beugung der Konstitution beabsichtigt war. Daß unter solchen Umständen der Abgeordnete einer Konstitutionellen Partei nun gegen den Antrag der Rechten stimmen konnte, ist klar. Es kann auch keine Zweifel unterliegen, daß der leider zu früh dahingeshiedene Abgeordnete Riga's offen und freudig sich der konstitutionellen Majorität angeschlossen hätte. Die Haltung der baltischen Abgeordneten Baron Schilling, Esland und Baron Fölkersham-Kurland wird deshalb in allen konstitutionellen Kreisen Befremden erregen. Man darf gespannt sein, in welcher Weise die konstitutionell-monarchische Partei in Kurland und die konstitutionelle Partei in Esland zu der Haltung ihrer Abgeordneten Stellung nehmen werden.

— In Sachen der Versicherung gegen Verabungen und Ueberfälle wurden Vertreter des Handels und der Industrie ins Handelsministerium geladen. Die Sitzung fand unter dem Präsidium des Chefs der Handelsabteilung W. D. Sibilow statt. Es stellte sich, der Pet. Ztg. zufolge, heraus, daß die Versicherungsgesellschaften „Rossija“ und „Bomofschisch“ bereits die besprochenen Versicherungen vorgenommen hatten. Doch waren sie von der Regierung noch nicht genehmigt und die Garantiekaume, die die Interessen der Versicherten garantiert, war nicht eingebracht worden. Die Vertreter des Konzeils der Handels- und Industriekonferenzen erklärten, die besprochene Versicherung könnte unnötig werden, falls das System der Geldtransferte weiter ausgebaut würde. Der Konseil brachte ein Gesuch um Einführung der Versicherung gegen Verabungen und Ueberfälle ein. Das Gesuch wird mit dem Protokoll der Sitzung der zuständigen Regierungsinstitution vorgelegt werden.

— Aus dem sozialdemokratischen Lager. Eine Konferenz der Sozialdemokraten hat, den sozialdemokratischen Blättern zufolge, vor einigen Tagen in Petersburg stattgefunden. Auf der Tagesordnung hat die Beratung über die Taktik der Sozialdemokraten in der Reichsduma gestanden, über die der Leader der Minimalisten, Lenin, referierte. Die Sozialdemokraten könnten nicht, nach Lenins Meinung, in der Reichsduma sich auf den Standpunkt der gesetzgeberischen Arbeit stellen. Ihre Hauptaufgabe müsse in der Befreiung der demokratischen Elemente vom Einfluß der Kadetten bestehen, zu welchem Zweck alle Deputierten, die mehr links stehen als die Kadetten, wenigstens auf Grund eines gemeinsamen Informationsbureaus zu vereinigen wären. Die Sozialdemokraten müßten auch in der dritten Duma redend auftreten und Interpellationen an die Regierung richten, doch wäre es, wie Lenin erklärt, besser, wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten aus der Reichsduma ausgeschlossen werden würden. Dann würden die Bauern und Arbeiter begreifen, daß die Reichsduma die Interessen des Volkes nicht verraten könne, so lange auch nur ein einziger Sozialdemokrat in der Reichsduma sei (?).

Die Minimalisten sollen die Ansichten Lenins energisch bekämpft haben. Die Maximalisten wollten „schön sterben, weil sie nicht zu leben verstehen.“ Die Vernichtung der sozialdemokratischen Reichsdumafraktion würde den vollständigen Zerfall der Sozialdemokratie bedeuten. Schon jetzt lasse sich die Niederlage der Sozialdemokraten den Kadetten gegenüber in den großen Städten (Fortsetzung auf Seite 5.)

Am 14. November a. c. um 6 Uhr abends verschied im 55 Lebensjahre

Carl Ehrmann

tiefbetrauert von
den Seinen.

Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet Montag, den 19. c. um 1 Uhr mittags, vom Trauerhause (Georgenstraße 2a) aus, auf dem Domfriedhofe statt.



Am 14. November 1907, 9 1/2 Uhr Vormittags, verschied nach langem, schwerem Leiden, der ehemalige Riga'sche Kaufmann

Nicolaus Heinrich Schiemann

im 78. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. November, präcise 2 Uhr nachmittags, von der neuen Kirchhofs-Kapelle aus, statt.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Adeline Kurb, geb. Mendelsohn

nach langem, schwerem Leiden Freitag, den 16. November, um 11 Uhr vormittags, sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 18. November 1907, präz. 11 Uhr vormittags, vom Trauerhause Johannisstraße Nr. 8.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eberhard Michael u. Johanna Charlotte v. Bulmerincq'sches Familienlegat.

General-Versammlung
den 15. Dezember 1907, 6 Uhr nachm.
Thronfolger-Boulevard 4, W. 7.
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht, 2) Auslegung des Statuts.

Gegenseitiger Hilfsverein jüdischer Handlungscommiss.

Große Sündenstraße 25.
Sonabend, den 18. Novbr. 1907, 9 Uhr abends:

Vortrag d. Hrn. Dr. med. A. Berkowitz.
Reiserechnungen mit Demonstration von Lichtbildern.
Die Hauscommissio.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

R. F. F. W.

Zur Beerdigung des welf. Feuerwehmannes

W. Eichen

haben sich die Lösch- und Ordnungsmannschaften Sonntag, den 18. November a. c., präcise 11 1/2 Uhr vormittags in der I. Colonne zu versammeln.
Der Hauptmann.

In der Aula des Keninschen Gymnasiums,
Dorpatstrasse № 15/17.
Sonntag, den 18. Nov., 8 1/2 Uhr Ab.

Vortrag

in französischer Sprache von Frau F. Kroeger - Stahlberg, Diplômée de la Sorbonne, Elève de M. E. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris: „Ueber die erste Erziehung des Kindes im Kindergarten und in der Familie. (Vortrag, gehalten zum 1. Mal am 30. Mai c. in der Mairie des VI. Arrondissements in Paris). Auszug eines Werkes, das unter dem Titel „Où allons-nous?“ von Fr. Kroeger-Stahlberg bei Molouan, Paris, erschienen u. bei N. Kymmel, Riga, zu haben ist.

Mittwoch, d. 21. Nov., 8 1/2 U. Ab.
Rezitations-Abend französischer Poesien.

Programm: Les Neiges d'Antan — Louis Bouilhet. Les deux Ménétriers — Jean Richépin. La Jeunesse, l'Amour et la Vie — Jane de la Vaudère. La Légende du Zéphyr (Tirade de Jacques des „Bouffons“ Acte III, Scène V; paru en 1907) — Miguel Zamacoïs. La Conscience — Victor Hugo. La Femme noyée — La Fontaine. Le Pélican — A. de Musset. Le Chat, la Belette et le petit Lapin — La Fontaine. Les Elfes — Leconte de Lisle.

Vorverkauf der Billets à 1 Rbl. und à 50 Kop., Stehplätze für Schüler à 30 Kop. in der Buchhandlung von Saulit, Dorpatstr. 15/17, Teleph. 3751, Haus Kenin und eine Stunde vor Beginn an der Kasse.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. N. Hirschberg, Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 9, Haus Sichmann.

Wohne jetzt gr. Schmiedestr. 33, Ecke Weberstr. Empf. Haut- u. Geschlechtskrankheiten von 9-1 u. v. 5-1/2 9 Uhr abends

Dr. Kramer.

Bis zum 5. Dezember.

Wissenschaftliche Deutung von der Hand, aus den Linien der Hand u. der Handchrift. Honorar 2 Rbl., Montag u. Mittwoch 1 Rbl. Erteile einen Kursus in der Chiromantie, Graphologie, Schönheits- u. Naturpflege. Beginn am 20. Nov. Frau Hermine Schmidt aus Hamburg, Fellner Straße 7, Qu. 40.

Für mein sicheres, eingeführtes Engros-Geschäft in Messen-Confumartikeln suche activen oder passiven

Compagnon

mit 10-30.000 Rbl. Kapital, durch Waren völlig sichergestellt. Bin seit über 30 Jahren am hiesigen Platz tätig und besitze beste Referenzen. Off. sub R. A. 3327 empf. d. Exp. d. Rig. Abfch.

500 Rbl.

auf 1 Jahr gegen Sicherstellung mit einer Obligation von 1000 Rbl. gefischt. Wasser verboten. Offerten unter R. Z. 8325 empf. die Exped. der Rig. Abfch.

Verkäufe.

Für Herren. Nur für Abf. 5.25 für Herren. verjendet d. Buchfabr. Sigm. Rosenthal, Lody per Nachn. e. Abfch., 4 1/2 Reichin Chevot „Zancy“ zu e. vollst. eleg. u. dauerh. Herrenanzug.

Gewünscht

ein kleiner Hund, der vorzüglicher Mattenfänger ist. Exped. d. Rig. Abfch.

Entkernte importierte Pflaumen
27 Kop. pro Pfd.
Zu haben Coniserie de St. Petersburg, Alexanderstraße Nr. 3.

Ein Phonograph
mit vielen Noten u. eine Holzdrachbank sind billig zu verk. Marienstr. 23, part.

Ein eleg. Coupée
ist zu verkaufen Suworowstr. 50.

Schlittschuhe u. sämtliche Schneidewerkzeuge

werden am schnellsten und besten geschliffen und repariert I. Solinger-Hofschleiferei nur Paulucci u. Marienstr. Ecke, im Keller. Keine Filiale. Nicht zu verwechseln mit gleichlautenden Firmen.

Abreisefalber wird eine Speisezimmer-Einrichtung

billig verkauft. Zu besehen v. 9-11 u. von 1-3 Dünamündische Straße 27.

Dr. Winters' echte hygienische Nährsalze

stets vorrätig in der Tee- und Kaffee-Special-Handlung von S. Kappeller, Alexanderstraße Nr. 17.

Sehr guter jaurer Schmand u. landliche Eier sind immer zu haben Fellner Straße 2, bei Reckfin.

Frische Eier sind zu haben Herrenstraße Nr. 27, im Brotverkauf.

Die beliebten Storchneester sind wieder zu haben in der Bäckerei u. Conditorei F. Andreas, Kaufstr. 8.

Bittfeiner Schmandkäse 24 Kop., Melk. pitf. Schmandkäse 23 Kop.

(Wiederverkäufeln Rabatt.)

Dänische Butterhandlg., gr. Münzstr. 3, Tel. 3382.

Ein amerikanisches Pedal

mit jedem Harmonium leicht in Verbindung zu bringen, wird billig verkauft im

Pianoorte-Magazin O. Lewicke, Riga, Marfallstraße 16, Tel. 2773. Pianos zur Miete.

Trock. Brennholz

in Ringen mit Zustellung: Brennholz à 50 Kop., Fichtenholz à 45 Kop., Tannenholz à 40 Kop.

ist zu haben Elisabethstraße Nr. 25.

Strasbourg'er Pasten, feinen körnigen und Kaviar, gepressten wenig gesalzene Lachs, Königsheringe, Stör und Weißlachs, Kewalachsforellen,

frisch-geleichte Konserven Gemüse- u. Frucht- in groß. Auswahl,

ausländische Weine u. Cognac

in Zollfüllung, Knjische Weine

aus den Weingärten der südböhm. Krain und aus den Apanagegebieten, Bestes Provenceröl

C. Ravel Baxa & Co., Nice und fantastische Frucht-Kompotts empfang und empfiehlt

K. F. Tupikow.

S/S „Runa“

Capt. Brackmann, expediere ich am Donnerstag, den 22. Novbr. (5. Dec.) von Riga nach Randers und nehme Güter-Anmeldungen entgegen.

Lorenz M. Meesenburg, Dampfschiffs-Agentur, Kl. Münzstr. Nr. 3, Tel. Nr. 373.

Blumenhaus V. Plocek empfiehlt Kränze zu concurrenzlosen Preisen. Scheunenstr. 12. Tel. 3321.

Die Direktion der Aktiengesellschaft der Russ.-Baltischen Draht-, Nägel- u. Nieten-Fabrik vorm. Starr & Co.

beehrt sich hiermit, die Herren Aktionäre (gemäß § 51 des Statuts) zur

ordentl. Generalversammlung

am 6. (19.) Dezember d. J., um 6 Uhr nachmittags, Thronfolger-Boulevard Nr. 15, Quartier 3, einzuladen.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht und Bilanz für das verflossene Betriebsjahr 1906/1907. Gewinnverteilung.
- 2) Budget und Operationsplan für das laufende Betriebsjahr 1907/1908.
- 3) Wahl von Gliedern der Direktion und der Revisions-Kommission.
- 4) Neuanlagen.
- 5) Laufende Fragen.

Behufs Ausübung des Stimmrechts haben die Inhaber von Aporteur-Aktien (laut § 58 des Statuts) diese oder die Depot-Scheine bis zum 29. November (12. Dezember) d. J. der Direktion vorzustellen.

Die Besitzer der auf den Namen lautenden Aktien genießen das Stimmrecht nur dann, wenn sie in die Bücher der Verwaltung 7 Tage vor Beginn der Versammlung eingetragen sind, wobei behufs Teilnahme an der Generalversammlung die Vorweisung der auf den Namen lautenden Aktien nicht erforderlich ist.

Falls die Versammlung, gemäß den Bedingungen des § 60 des Statuts, nicht beschlussfähig ist, so findet am 20. Dezember 1907 (2. Januar 1908), in demselben Lokal, zu derselben Zeit, eine zweite ordentliche Generalversammlung statt, die unabhängig von der Zahl der vorgestellten Aktien, als gesetzlich und beschlussfähig gilt.

Riga, den 15. (28.) November 1907.

Die Direction der Brauerei Waldschlösschen, A.-G. in Riga

beehrt sich, auf Grund der §§ 6 und 50 der Statuten, hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme zu bringen, dass die Dividende für das Geschäftsjahr 1906/07

mit 30 Rbl. pro Actie = 6%

gegen Auslieferung des fälligen Dividenden-Coupons vom 16. November a. c. ab bei der Rigaer Commerzbank zur Auszahlung gelangt.

SCHMIEDEEISERNE
FITTINGS FLANSCHEN SCHELLEN
ROHREN
Für GAS- WASSER & DAMPF- LEITUNG
EMPFIEHLT AB LAGER ZU BILLIGSTEN PREISEN
CARL FRIEDRICH REHM,
ALEXANDERSTR. № 31. TELEFON № 1173.

Die „Rig. Mineralwasser-Anstalt Wöhrmanns Park“ offerirt

„Kohlensaures Nährsalzwasser“

zum Preise des Selterswassers.

Der weltberühmte Dr. Lauer's Harzer Gebirgs-Thee ist in Riga zu haben in der Drogen-Handlung M. Rudsroog, grosse Sündenstrasse Nr. 15.

Gutes Mittagessen Eine elegante, moderne Eichen-Speisezim.-Garnitur wird in u. aus d. Hause zu billigem Preise verabfolgt Parfstr. 1a, Qu. 8. ist zu verkaufen Nevaler Str. 17, D. 8.

Goldene Medaille London 1893.

Haupt-Depot: Hr. F. Jürgens, Moskau

VOM PROVISOR
H. F. JÜRGENS
BOR-THYMOL-SEIFE

BEI DEN FEHLEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN,
SCHWEISS, MITTESER, PICKELN, GELBE FLECKEN.

WOHLTUEHENDE TOILETTESEIFE
HOCHSTER QUALITÄT

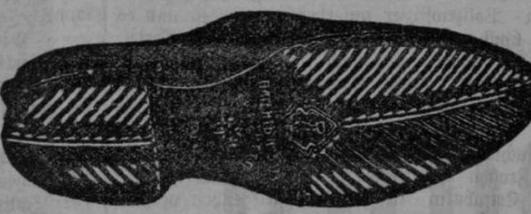
VERKAUF ÜBERALL
1/2 50 COP 1/2 30 COP

Patentierete, nichtgleitende Galoschen

„Columb“

empfeht

L. Itzkin,
gr. Sünderstr. 25.



Blühende Pflanzen

in großer Auswahl täglich frisch aus
seiner Gärtnerei verkauft billigst

F. Kreisberg
Alexanderstrasse Nr. 1.
Telephon 981.

Wäsche-Fabrik N. Schilensky,
RIGA, grosse Schmiedestrasse Nr. 23,
Telephon 1350, im eigenen Hause.

Speziallager für Herren und Damen-Wäsche.

Oberhemde, Nachthemden, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Damen-Hemden, Schürzen. Damen-Jacken, Blousen und Röcke in Seide und Wolle.

Nouveautés in Herren-Cravates.
Bestellungen nach Mass werden prompt und sauber ausgeführt.

Filiale: Kalkstr. Nr. 8.

Alte, ausgesucht schöne Marken, offerirt in Folge eines günstigen Ankaufes, zu nachstehenden Ausnahmepreisen:

Bordeaux-Weine:
La Madelaine Blaye à 85 Kop. pro 1/1 Fl.
Chateau La Roquette à 1.05 „ „ 1/1 „

Portweine (Zollfüllung):
Nieport & Co. à 1.45 Kop. pro 1/1 Fl.
Dsch Matths Feuerherd jun. & Co. à 1.40 „ „ 1/1 „
Cossort Gordon & Co. à 1.40 „ „ 1/1 „

Malvasier-Madeira à 1.40 „ „ 1/1 „

Rhein- und Moselweine:
Deidesheimer à 90 Kop. pro 1/4 Fl.
Eieserer à 1.05 „ „ 1/1 „

J. A. Dobkewitsch
Scharrenstrasse Nr. 2
Tel phon 1556.

Auf vorstehende Sorten wird kein Rabatt gewährt.

F. S. Gratschew's
Moskauer Fleisch-Conserven

anentbehrlich für die Reise, zur Jagd, zu Ausflügen etc., verkaufen:

J. J. Bobrow, gr. Sandstr. 12/14.
J. Dobkewitsch, Scharrenstr. 2.
C. Green, Alexanderstrasse 9.
F. M. Jagodkin, Alexanderstr. 96.
J. M. Kamkin, Herrenstrasse 8.
T. P. Klinklau, Karlstrasse 1.
W. M. Krutelew, Weberstrasse 10.
J. Kotschurin, Alexanderstr. 145.

O. Möller-Holst, Münzstr. 3.
J. Nubian, Alexanderstrasse 34.
Aug. Radsin, Elisabethstrasse 10.
E. Rothmann, Alexanderstr. 12.
A. Schellenberg, Pauluccistr. 13.
A. Sapanow, Alexanderstr. 114.
Th. Troinowsky, Kalkstrasse 6.
E. A. Utechin, Jacobstrasse 24.

Glaser-Diamanten

empfeht

in grosser Auswahl

das Spiegel- u. Möbel-Magazin

D. Idelsack Söhne
Theater-Boulevard 7.

Ein neues Pianino,
nur einige Monate gebraucht, runder voller Ton, wird à 7 Rbl. pro Monat vermietet Lohsen-Boul. 2, Qu. 21.

Nach neuestem Verfahren mit einer neu construirten Maschine in der Flamme geröstete

Kaffees

vollentwickeltem Aroma und reinem kräftigem Geschmacke,

empfeht von

50 Kop. pro Pfund an
(Wiederverkäufern Rabatt).

Gebrüder Kerkovius,
Colonialwaaren-Handlung und Kaffee-Schnell-Rösterei,
grosse Sünderstr. 28.

Tomatheringe,
höchst delikate Gabelbissen, der Fabrik „Lucullus“ empfeht

Dänische Butterhandlung, Münzstr. 3.

Riga, Basteiplatz № 8.

Aug. Heinrichsen
Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosse Auswahl in- u. ausl. Stoffe
Schnellste Ausführung. Mässige Preise.

Ausverkauf,
Infolge Liquidation einer bedeutenden Strickerei, v. 17.-20 Novemb. incl

10,000 Paar Strümpfe und Socken
in Wolle und Baumwolle, in 1/1 und 1/2 Dutzend

zum spottbilligen Preise.

Commissionsbureau H. A. v. Burmeister,
Schwimmstrasse 10, 1 Trep. Telephon 2740.
Sonntag, von 12-5 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Das Rigaeer Zollamt macht hierdurch bekannt, daß am 22. November a. c. und an den darauffolgenden Tagen von 10 Uhr morgens an, in den Packhäusern des Zollamtes nachstehende diverse Waren meistbietlich versteigert werden.

Namen der Empfänger.	Warenbenennung.	Gewicht.		Summa der ausstehend. Gebühr.	Namen der Empfänger.	Warenbenennung.	Gewicht.		Summa der ausstehend. Gebühr.
		Rub.	Rbl.				Rub.	Rbl.	
Scharlow	Rinderkleider u. leinene Tischtücher.	—	18	44	Gerhard & Hey	Gusseisenwaren	11	17	48
	Reclamezeichnungen mit Text u. Papierware	1	26	26		Kataloge u. Zeichnungen v. Maschinen	3	14	54
	Schleifsteine	45	3	28	Kniep & Berner	Kupferwaren	—	2 ^{12/100}	4
	Wollene Gewebe	—	10	60		Stummwaren	—	10 ^{21/100}	4
S. Berkowit	Contorbücher	—	10 ^{00/100}	154	Edg. Lyra & Co.	Schleifringe	3	5	4
	Baumwoll- u. halbleidene Decken	1	12 ^{72/100}	42		Duebachertract	33	—	48
	1 Holzbock (Zischlerarbeit)	—	4	37		Traubenwein	35	—	460
	Fayencewaren mit einfarb. Mustern	—	8 ^{00/100}	80	Brottmann	Polstertentelumb	—	11 ^{00/100}	10
	Familienphotographien im Holzrahm.	—	3 ^{00/100}	20	Hirschberg	Preisourante	—	9 ^{00/100}	1
	Einf. Kupferwaren, Kupferblech und Zutegebe	1	21	23	H. Th. Busch	Preisourante	—	3 ^{15/100}	50
Sch. Abeshaus	Wollener Herrenpafelot	—	11	31	Dhlsen	Preisourante	499	10	280
J. Lurje	Jutesäde	5	26	29	Balt. Exportgesellschaft.	Alte einfache Holzstäbe	28	10	17
Sarah Hurwit	Baumwoll- u. wollene Damenkleider	—	11	40		Coprah	16	26	2
	Fayencewaren	1	29	17	J. Laurent	Eisen- u. Stahlwaren	17	30	117
	Einfache Blechwaren	1	11	9		Einfache Blechwaren	—	30	120
	Röbe aus einfachem Material, an Gewicht mehr als 1 Pfd. pr. St.	—	28	37	A. Neumann	Amerikan. Uhren mit Holzgehäuse	8	38	18
	Gusseiserne Waren	15	24	19	Nord. Dampfsg. Ges.	Fitegenpapier	—	2 ^{42/100}	40
	Farbende mit Anilinfärbung	18	27	109	E. Gils	Gemahlene Thomaschlade	—	1 ^{12/100}	1
S. F. Schulz	Bleisulfat	4	24	2		Marinierte Fische	—	4 ^{00/100}	1
	Traubenwein	32	14	228	R. Bierich	Gemüseconserven	1	21	73
	Einfache Kupferwaren	—	19	5	Hollagentur	Ungebraunte Kreide in Stücken	—	1	34
	Wollene Teppiche	2	6	70	R. Erichson	Schleifsteine	—	10	57
	Dienläufer aus Jute	—	24 ^{1/2}	71	G. Paschom	Herrenkleidung u. 1 gestricktes Hemd	3	12	4
S. Janowits	Kopierpresse	1	9	8	Oronida	Thierfell	12	22	49
	Kopierpapier	—	4	70	Inhab. d. Frachtbrief.	Gyps-sculpturen	—	37	32
	Rohbaumwolle	15	5	68	Jorostovskij	Damenfahräder	12	6	65
	Alte Jutesäde	3	18	17	Riberg	Schwarzwälder Holzuhren	—	4 ^{1/100}	5
	Unständ. Journale	10	23	30	Baronin N. Wolff	Cigaren	3	35	660
	Damengarderobe	—	22	132	Rud. Barti	Papiergut	2	4	21
	Papierware	24	34	382	R. Kowarzi	Papierlinge	—	2 ^{72/100}	2
	Stahlbraht dünner als 0,5 mm	4	17	—		Jutesäde	5	—	24
	Stahlbrahtwaren	2	14	55		Pflanzenteile	6	—	62
	Pappwaren	—	29	20		Stahlstragen	1	—	6
	Feilen	—	29	20		Magnete	3	35	177
	Korholz, unbearbeitet	161	35	199		Eiserne Schraubstöcke	16	32	43
	Rinderpielzeug	—	20	16		Eiserne Schlüssel	14	14	14
	Zeichnungen	2	7	34		Chocolade	11	33	159
	Schreibwaren	—	10 ^{1/2}	84		Handwerkzeuge	7	20	17
Ed. Jansen	Berbrochene Honrohr	349	5	19		Eisenbrahtwaren	8	13	60
	Lampendochte	—	34	6		Gedrehtes Wollgarn	4	32	32
	Pomade in Fayencebüchsen	—	2	94		Anfichtskarten	1	5	107
	Rheinwein	43	2	343		Papier mit Verzierung	—	29	—
	Gusseif. Gemächte	12	15	88		Einfache Blechwaren	6	—	37
	Gusseisenwaren	—	15	14		Waren aus gegossenem Glas	—	17	—
S. Stieba	Maschinenteile	1	14	22		Eiserne Schlüssel	2	13	28
	Passagiergut (Kleider u. Wäsche)	—	1	104		Eiserne Nägel	1	4 ^{1/2}	3
	Steintohlenproben	—	8 ^{00/100}	47		Handwerkzeuge	17	3	45
	Preisourante für Fahräder	1	22	4		Eisenbrahtwaren	—	32	—
	Wische	—	25	5		Beere Holzstäbe	6	17	1
	Passagiergut	—	1	154		Döfperzeigeln	—	38	—
	Glas mit Decorationen	—	3 ^{1/2}	51		Blästüde	2	39	5
	Schleifplatten	—	19	88		Ungerein. Naphthalin	17	38	10
Gerhardt & Hey	Mähmaschinen mit Deichsel	21	7	3		Ungerein. Chlormagnesium	27	15	10
	Theer	15	4	15		Sacharin in Crystallen	—	2 ^{22/100}	2
	Eiserne Maschinenteile	—	26	96		Altes Kronsquid, u. zw.: Dacheisen, Gasleitungsrohre, gusseiserne und kupferne Gewichte	159	24	35

Eine Partie Oberhemden
wird billig geräumt

im Mode-Bazar **Louis Thal** Kalkstr. 9.
Abteilung: Herren=Artikel.

Baltische Damen-Schuhwaren-Fabrik A. Janowsky
Grosse Schmiede-Str. № 70
Rigae einzige, auf der Rostow a/D. Ausstellung 1907, mit der Goldenen Medaille prämierte Fabrik
empfeht Damen-Schuhwa-en zu mässigen Preisen bei reeller Arbeit.

L. N. Woronzow
Kalkstr. 38, Ecke Herrenstr.
empfeht

Neuheiten in Wollstoffen und Flanellets
Bettedecken, Umlegetüchern, Orenburger Shawls, Fertige Schürzen.

MEY's Stoffwasche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, kaum zu unterscheiden.
von Leinenwäsche unterscheiden.

Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich.

Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich in Riga bei:
S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse, Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feltelberg, P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Putilow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronzow. In Tuckum: M. Blumenthal & Sohn und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wasche von Mey & Edlich

nicht in Abrede stellen. Die Taktik der Sozialdemokraten müsse in einem ganz selbständigen Auftreten in der Reichsduma bestehen. Alle demokratischen Elemente, die Kadetten nicht ausgenommen, müssten für die Zwecke der Sozialdemokratie ausgenützt werden. Nach langen Debatten ist von der Konferenz die von Lenin empfohlene Taktik der Maximalisten angenommen worden.

Die Nr. 88 der Zihna bringt an leitender Stelle einen Nekrolog des am 23. September c. nach kriegsgerichtlichem Urteil erschossenen Revolutionärs Fehpis (Jakob Dubelstein), der unter den baltischen Sozialdemokraten eine sehr hervorragende Rolle gespielt und unter anderem als Delegierter der Ketten an dem soziald. Londoner Kongresse teilgenommen habe. Auch die Zihna bestätigt, daß Dubelstein immer dahin gegangen sei, wohin zu gehen die anderen sich fürchteten und daß er sich hauptsächlich mit „technischen“ Angelegenheiten befaßt habe. — Der selbe Nekrolog der Zihna zufolge, hatte das sozialdemokratische Zentralkomitee im September 141,500 Exemplare verschiedener Drucksachen verbreitet, darunter 2 Nummern der Zihna, eine Nr. der Borьba und 1 Nr. des Штык, sowie 11 Broschüren an die Landarbeiter, die Libauschen Fabrikarbeiter, die litauischen Arbeiter, die Hafenarbeiter ufm.

Ueber den Verfasser der gegen den deutschen Verein gerichteten Briefe an den „Rih. Westn.“ macht die Duna-Ztg. folgende Mitteilungen: „Dieser Kirill Knorring hieß ursprünglich Charles v. Knorring. Ihm gehörte das Gut Weck; er wurde als Jesuit unter Kuratel gestellt, trat sodann zur Orthodoxie über und ist, wie wir hören, gegenwärtig Palmensänger in Walf.“

Dorpat. Am Mittwoch abend nach 10 Uhr beendete der Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland seine Beratung, nachdem es ihm gelungen war, in 9stündiger, von einer kurzen Mittagspause unterbrochener Sitzung die Tagesordnung zu erledigen.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen werden die Blätter wieder einen Bericht aus offizieller Quelle bringen. Es sei daher zunächst nach der Nordl. Ztg. bloß kurz erwähnt, daß zuerst der Bericht über die für den Beginn des nächsten Jahres geplante Konferenz von Vertretern aller Deutschen Vereine Russlands und über das vom litauischen und kurländischen Verein in Mittau ins Leben gerufene Lehrerseminar von der Versammlung entgegengenommen wurde, worauf die endgiltige Regelung der Vereinsanstalten für Arbeitsnachweise besprochen wurde. Hierauf wurde, was für unsere Stadt von besonderem lokalen Interesse ist, in Sachen der Appellation des Vorstandes der Dorpater Ortsgruppe gegen zwei Beschlüsse der Mitglieder-Versammlung vom 10. März in Sachen der Geschäftsordnung beschlossen, daß die besagten Beschlüsse als zu Recht bestehend und nicht gegen die allgemeinen Vereinsstatuten verstößend anzusehen seien.

Die meiste Zeit nahm die recht eingehende Durchberatung des Vereins-Budgets und die Berücksichtigung der einzelnen Ortsgruppen in demselben in Anspruch. Erwähnt sei, daß u. a. die Versammlung dem Wunsch Ausdruck gab, daß der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland, dem Beispiele des kurländischen Brudervereins folgend, möglichst bald an die Ausarbeitung der Statuten für eine Vereins-Spar-, Kredit- und Sterbe-Kasse herantrete.

Nicht unerwähnt bleibe auch, daß der Delegiertentag einstimmig den Wunsch zu Protokoll gab, daß innerhalb des Vereins zutage getretene Gegensätze nicht vor der breitesten Öffentlichkeit in der Tagespresse zum Austrag kommen mögen.

Als Ort des im Frühjahr 1908 stattfindenden nächsten Delegiertentages wurde Riga festgesetzt.

Nach Schluß der Beratungen vereinigte ein gemeinsames Abendessen die Delegierten, die Gäste der Brudervereine in Kurland und Estland und Vertreter des hiesigen Deutschen Vereins in den Räumen der Ressource.

Dorpat. Stadtrat Großmann hat der Nordl. Ztg. zufolge durch den vereidigten Rechtsanwalt v. Broeder gegen den Redakteur des Cu. Jürgenstein die Verleumdungsklage erhoben, weil Legater bei Gelegenheit der städtischen Reichsduma-Wahlen in zwei Artikeln behauptet hatte, Herr Großmann habe unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung im Wahllokal unerlaubte Wahlagitiation getrieben.

Walf. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. trafen Se. hohe Excellenz der Generalgouverneur Baron Moeller-Saomelst, Se. Excellenz der livländische Gouverneur Sweginzew, der referierende Landrat Baron Pilar, der Beamte für besondere Aufträge Graf Nahlen, sowie Gäste aus Petersburg in Stadeln ein und begaben sich am Dienstag Morgen zur Jagd nach Ohling. Am Dienstag Abend fuhr die Jagdgesellschaft nach Tritaten, wo am Mittwoch eine Jagd in den Ritterchaftswäldern stattfand. Am Donnerstag begaben sich die Jagdteilnehmer nach Riga zurück.

Der hiesige Friedensrichter des S. Wendens-Walkischen Bezirks Warwarin ist zum Gliede des Pleskauischen Bezirksgerichts ernannt worden. An seine Stelle tritt der Friedensrichter des Dorpat-Werroschen Bezirks aus Rustago Baron Osten-Sacken. (Südl. Anz.)

Sagnitz. Der Bahnmeister in Sagnitz hatte, dem Südl. Anz. zufolge, einen Remontearbeiter beschuldigt, einen Heuschaber angezündet zu haben, worauf der Arbeiter am Abend in die Wohnung des Bahnmeisters aus Rache einen Schuß durchs Fenster abgab, nach seiner Aussage jedoch nicht mit der Absicht, den Beamten zu töten, sondern ihn zu erschrecken.

Fellin. Im Fell. Anz. lesen wir: „Wie heutzutage Vorsicht geboten erscheint, um sich nicht grundlos dem Verdachte politischer

Unzuverlässigkeit oder gar revolutionärer Antriebe auszuweichen, lehrt nachstehender Fall: Der hiesige Buchhändler G. Schürmann hatte neulich einem Knaben einen Paden Schulbücher verabfolgt — am Abend mußte er sich eine polizeiliche Visitation seines Geschäftslokals gefallen lassen. Es war nämlich eruiert worden, daß jene Bücher in einen Druckbogen eingeschlagen worden waren, der neben harmlosen Anzeigen russischer Klassiker, auf der Rückseite revolutionäre Auslassungen höchst verfänglichen Inhalts aufwies. Der betreffende Umschlag war Herrn Schürmann — eine Bücherfendung aus dem Reichsinnern einschließend — zugegangen und von ihm ahnungslos zu dem nämlichen Zwecke weiter benutzt worden. Die den Fall begleitenden Umstände waren glücklicherweise dazu angegan, Herrn Schürmann fernere Weiterungen zu ersparen.

Kurland. Die Mörder des Grafen Edgar Keyserling sind, wie schon kurz gemeldet, in Libau und Umgebung verhaftet worden. Es waren der Hierausche Bauer Weidemann, der Durbenische Bauer Karfing, der Wehnen-Virginahelische Bauer Schulz, der Niegrandischen Wirtsjohn Otto Sjalme und der litauische Häuslersohn Jakob Schneidemann. Sjalme hatte sich bei der Verhaftung selbst erschossen.

Die Ermordung des Grafen Keyserling, der an der Unterdrückung des Aufstandes erfolgreich aktiven Anteil genommen hat, ist, wie polizeiliche Untersuchung festgestellt hat, auf „Urteil des Komitees der Liv. Kampfesorganisation“ erfolgt. Mit der Leitung der Ermordung wurde, der Liv. Ztg. zufolge, der bei der Station Wenta wohnhafte Häuslersohn Jakob Schneidemann betraut, welcher auf dem Gute Polnisch-Groesen, dem Wohnsitz des Grafen, als Tagelöhner gearbeitet hatte und mit den Ortsverhältnissen genau bekannt war. Er und Otto Sjalme aus Liegranden begaben sich zu diesem Zwecke nach Polnisch-Groesen, wo sie sich im Walde verborgen haltend, im Laufe einiger Tage die Stunden, in denen der Graf auszureiten pflegte, feststellten. Nach diesen Vorarbeiten versammelte sich die ganze Uhr Wenta aus Libau eingetragene Bande bei Schneidemann, bei welchem sie vor Antritt der Mordepedition eine Nacht verbrachte. Darauf kampierte sie, ohne eine günstige Gelegenheit zur Ausführung ihres Vorhabens zu erpähen, drei Tage in den Wäldern der Umgegend. Am Morgen des 18. Mai begab sich die Bande dem Grafen beim Ausreiten, aber sie nahm damals von der Ausführung ihres verbrecherischen Planes Abstand, weil sich in der Nähe einige Menschen befanden, deren Verfolgung die seihen Kerle fürchteten. Als der Graf am selben Tage zwischen 6—8 Uhr abends heimtritt, lauerten sie ihm in einer Entfernung von 2 Werst vom Hofe am Wege auf und vollführten hier die ruchlose Tat in der unzeren Lesern bekannten bestialischen Weise.

Reval. Estländische Ärztliche Gesellschaft. Zur Erledigung der Tagesordnung der V. Sitzung des Ärztetages am Dienstag, den 13. November von 10 bis 2 Uhr. sprachen die Herren Dr. Schwarz-Riga: Ueber Unfalls-Kreuzrose, eine epidemische Volkskrankung; ein Thema, dessen hohe Bedeutung lebhaft anerkannt wurde, Dr. Schroeder-Rothenberg: Ueber morbus Basedowii bei Pijshosen, Dr. v. Holst-Riga: Ueber die leichtesten Formen des manisch-depressiven Irreseins und Dr. Friedenthal-Seemald: Ueber einen Fall von Gutchinsoncher Choro (mit Demonstration des Kranken).

Vor zehn Jahren ist das von der Ritter- und Landschaft ins Leben gerufene und unterhaltene Leprosorium in Ruda in Tätigkeit getreten. Der gegenwärtige Leiter der Anstalt, Herr Dr. Kupffer, gab in kurzen Zügen eine statistische Uebersicht, aus der die Tatsache hervorgeht, daß die Lepra in Estland fraglos im Rückgang begriffen ist. Der Präses wies darauf hin, daß diese Erscheinung wohl mit in erster Reihe der selbstlosen und unermüdlichen Tätigkeit des Herrn Dr. Kupffer zu verdanken ist, der jedem Lepra-Fall nachgeht, bis er auf den Injektionsherd stoße. Die Versammlung sprach dem Herrn Dr. Kupffer ihre hohe Anerkennung seiner Verdienste aus.

An den Demonstrationen von Patienten und Präparaten beteiligten sich die Herren DDr. v. Wistinghausen-Reval, von Knorre-Riga, Girsch-Reval, Baron Keyserling-Reval.

Auf Antrag des Herrn Dr. von Samson-Reval wurde der Präses ersucht, dem erkrankten Kollegen Dr. Greiffenhagen den Gruf der Versammlung zu übermitteln.

Nachdem sodann der Präses, Dr. v. Wistinghausen, der Versammlung die Bestätigung des Statutenentwurfs der Gesellschaft Estländischer Ärzte vorgelegt, wies er in einem Schlußwort auf den erhebenden Verlauf des diesjährigen Ärztetages hin. Nicht allein, daß die Beteiligung eine ungewöhnlich rege gewesen sei, — es waren im Ganzen 81 Ärzte erschienen — auch das lebhafteste Interesse und das Erscheinen vieler Kollegen aus allen Teilen der Baltischen Provinzen, lasse die Hoffnung berechtigt erscheinen, der Ärztetag der Gesellschaft Estländischer Ärzte werde sich die Sympathien der Ärztenwelt zu wahren wissen.

Das am Nachmittag in den Räumen des Revaler Klubs stattfindende Diner vereinte noch einmal die Mitglieder des IV. Ärztetages; aber schon der erste Abendzug entführte die auswärtigen Teilnehmer. (Rev. Ztg.)

Petersburg. Zur Vorgeschichte des Falles Koljubakin sei noch folgendes nachgetragen: Auf Grund des Art. 129 §. 3 ist der Abgeordnete A. M. Koljubakin (Kadeti) von dem Scharatschen Appellhof in Anklagezustand versetzt worden, weil er im August 1906 auf Versammlungen der Kadettenpartei Reden gehalten haben soll, welche die Aufforderung enthielten, dem Wihorger Aufruf Folge zu leisten. Im Zusammenhange damit verlangt das Justizministerium, daß

Koljubakin zeitweilig aus der Duma ausgeschlossen werde. Wie die Reich-Ztg. erzählt, ist Koljubakin bei seinen Reden in Scharatow feindlich dem dejourierenden Polizeioffizier unterbrochen worden und es haben noch mehrere Tage nach Schluß des Parteikongresses weder er noch das Präsidium etwas davon gemußt, daß Anzeichen einer strafbaren Handlung bemerkt worden seien. Erst einige Zeit später leitete die Scharatower Gendarmerie eine Untersuchung ein, in der mehrere Polizeibeamte als Zeugen figurierten. Anfang Januar 1907 wurde Koljubakin in dieser Angelegenheit verhöört und es hieß damals, daß die Sache keinen weiteren Fortgang haben werde. Im Oktober aber, als es bekannt wurde, daß Koljubakins Kandidatur aufgestellt worden sei, lebte der Prozeß wieder auf. In den Kreisen der Abgeordneten macht die Gelegenheit natürlich viel von sich reden.

Petersburg. Der amerikanische Kriegsminister Taft wird hier zum 20. November erwartet.

Der polnische Turnverein „Sokol“ ist am 13. November von der Behörde für Vereinsangelegenheiten registriert worden.

Hausfuchung bei dem Rechtsanwalt J. J. Kedrin. Am 13. November erschienen um 7 Uhr morgens in der Wohnung des Abgeordneten der ersten Reichsduma Rechtsanwalts J. J. Kedrin ein Gendarmenoberst, ein Gendarmen-Mittmeister und der Pristam des Pitein-Stadteils in Begleitung von fünf Revieraufsehern, mehreren Schugleuten und Agenten der politischen Polizei und nahmen eine sorgfältige Hausfuchung vor. Da Herr Kedrin seit ungefähr dreißig Jahren den Beruf eines Rechtsanwalts ausübt und außerdem im Dienste der Stadtverwaltung steht, hat sich bei ihm ein riesiges Archiv angeammelt, in dem sich neben Prozeßakten auch zahlreiche, auf die Stadtverwaltung bezügliche Schriftstücke befinden. Wie die Reich-Ztg. berichtet, wurde nun dieses riesige Archiv vollständig durchwühlt, wobei die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit den Dokumenten zuwandte, welche auf die von Kedrin geführten politischen Prozesse Bezug haben. Diese Dokumente sowie 63 verschiedene Broschüren, darunter alle Nummern des Journals Poljarnaja Snesda und Prof. Djeroms Schrift „Wohin flieht das Geld des Volkes“ und die Schriftstücke betreffend die Angelegenheiten der Arbeitslosen wurden konfisziert. Die Polizei wollte auch die Anklageakte in Sachen des Wihorger Aufrufes kopieren, doch protestierte Herr Kedrin dagegen und die Anfertigung der Kopie unterblieb. Die Hausfuchung dauerte bis 1 1/2 Uhr tags; die im Laufe dieser Zeit erschienenen Klienten des Rechtsanwalts wurden durchsucht und nach Feststellung ihrer Persönlichkeit entlassen. Verhaftungen haben nicht stattgefunden. (Pet. Ztg.)

Petersburg. Ueber die Mißbräuche in der Intendantur und in der Verwaltung der Arrieregade der Mandschurischen Armee hatte die Russi eine Reihe von sensationellen Enthüllungen aus der Feder ihres ehemaligen Kriegs-Korrespondenten Kuptschinski gebracht, die ihm schon eine Reihe von Verleumdungsklagen seitens der von ihm Angeschuldigten (Generale Nadarow, Partschewskij u. a. m.) eingetragen haben. Nunmehr veröffentlicht der „Neg.-Anz.“ eine umfassende Entgegnung des Kriegsministeriums, in der dokumentarisch dargelegt wird, daß ein großer Teil der Enthüllungen auf direkt unwarne, entstellten und zum Teil von für Mißbräuche entlassenen Beamten mitgeteilten Angaben beruhe; andere Anschuldigungen seien wieder so allgemein gehalten, daß eine sachliche Widerlegung unmöglich gemacht werde. Es würde daher an Herrn Kuptschinski liegen, seine Anschuldigungen vor Gericht zu beweisen. Im übrigen ist in Anlaß einer Reihe von Mißbräuchen, von denen auch in der Russi die Rede war, vom Ministerium schon früher eine Untersuchung eingeleitet worden. Daß die Enthüllungen Kuptschinskis nicht ganz nutzlos gewesen sind, erhellt jedoch aus dem Umstand, daß anlässlich einer ganzen Reihe von Mißbräuchen auf Grund dieser Enthüllungen gleichfalls eine Untersuchung eingeleitet worden ist, und zwar handelt es sich dabei um 9 Fälle, darunter um Unterschlagungen von 50 resp. 70,000 Rbl. Zum Schluß versichert das Ministerium, daß eine sachliche Kritik ihm stets willkommen wäre, während es für haltlose und allgemeine Beschuldigungen die Betreffenden gerichtlich belangen werde.

Petersburg. In einem offenen Brief eines Minister-Wählers in den Birshenja Wodomosti heißt es u. a.: Gleich nach der Wahl des Herrn Schmidt wurde es bekannt, daß als zwei bis drei Jahre zurück Schmid's Dokumente auf dem Polizeibureau in Winsk vorgefunden wurden, konstatiert worden sei, daß zwei Blätter zusammengeklebt waren. Bei Durchsicht gegen das Licht konnte man einen Vermerk darüber lesen, daß Schmid unter Gericht gestanden hatte. In der Folge verbrannte dieses Dokument und Schmid gelang es, ein Duplikat sich ausstellen zu lassen, in dem der Vermerk nicht mehr da war. Schließlich heißt es in dem Schreiben an Schmid: „Wenn Sie dieser Schmid sind, so sei jener Augenblick, in dem in Ihrem feineren Herzen der vermessene Wunsch entstand, auf einem parlamentarischen Sessel Platz zu nehmen, um auf diese Weise die Ehre des Winkser Gouvernements in den Schmutz zu stampfen — auf ewig verflucht.“

Gapons Erbschaft. Wie der Russi aus Poltawa vom 13. November telegraphiert wird, hat das Bezirksgericht den Nachlaß des ermordeten Priesters Georg Gapon auf 25,000 R. geschätzt. Er besteht aus einem Haus in Poltawa und aus einer auf den Namen Rbnizki (auf dessen Paß Gapon illegal in Petersburg gelebt hat) im Kredit Lyonnais deponierten Summe. Im Safe der Bank fand man einige Kuverts, deren eins 14,500 Rubel, der Gaponschen Orga-

nisation gehörig, und deren anderes, 14,000 R., Gapon gehöriges Geld enthielt. Als Erbe Gapons wurde dessen minderjähriger Sohn Alexei anerkannt.

Ein wahres Seiratsfieber soll gegenwärtig nach den Aussagen der griechisch-katholischen Geistlichen in der Residenz herrschen. Es gäbe fast keine Kirche, in der nicht täglich 20 und mehr Trauungen vollzogen würden.

Petersburg. Der älteste der Petersburger Pharmazeuten, Besitzer der Smolna-Apothek, Herr Julius Treufeld, aus Reval gebürtig, feierte, wie wir dem St. Pet. Ser. entnehmen, im vergangenen Monat das seltsame Fest seiner 60 jährigen pharmazeutischen Tätigkeit.

Petersburg. Mit den geistlichen Dumaabgeordneten hat ein Vertreter der Birsh. Wjeb. ein recht eigenartiges Interview gehabt. Es scheint, daß auch die extrem rechts stehenden Priester es mit den kadettischen Landenteignungs-ideen halten, was sich um so komischer ausnimmt, als ihre politische Bildung sich offenbar auf ein Minimum beschränkt. Der Mitarbeiter der B. W. referiert über sein Gespräch im bischöflichen Hotel wie folgt:

„Offenbar wollen alle arbeiten, die Rechten und die Linken, nur ist der Modus ein verschiedener. Die Linken wollen da so eine Art von Expropriation, um den Bauern Land zuzuteilen, wir aber nicht.“

Wir haben wenig Land. Land brauchen die Bauern aber, und deshalb werden wir in der Duma Hand in Hand mit ihren Wünschen gehen. Wir wünschen eine teilweise Enteignung gegen angemessene Entschädigung. Zum Beispiel, ein Gutsbesitzer hat 1200 Dessjatinen, dann werden wir ihm gegen angemessene Entschädigung 200 Dessjatinen abnehmen und sie den Bauern geben. Nun, und mit den Details werden wir dann schon zurecht kommen.“

Darauf mehrere Stimmen von Abgeordneten: „Wir werden alles durchnehmen, alles durchnehmen, die Aufklärung, die Verkehrsverhältnisse, das Gericht. Alles.“

Daran schließen sich einige höchst naive Expektationen über das Verhältnis von Kirche und Staat.

Seltingfors. Das Gesuch des Hebräers David Leib Federmesser um die Genehmigung im Lande anständig zu werden ist vom Senat abschlägig entschieden worden. (Rev. Beob.)

Moskau. Tolstojmuseum. Die Gräfin S. A. Tolstoj übergab dem Historischen Museum für die zu gründende „Tolstoj-Abteilung“ neue wichtige Dokumente, darunter einen Brief vom Grafen Lew Tolstoj an die Moskowskija Wedomosti, worin er auf die Beschuldigung dieser Zeitung, er sei ein Revolutionär, antwortet. Diesen Brief hatte damals keine Zeitung aufgenommen, weil der Graf sich nicht entschließen wollte, einiges darin zu mildern.

In Moskau wird hartnäckig das Gerücht aufrechterhalten, Hörschelmann sei zum Kriegsminister ausserlesen und darauf werde man keinen Moskauer Generalgouverneur mehr ernennen.

Warschau. Der Lohnkampf der Schneider und Schuster. Seit zwei Jahren mütet hier ein erbitterter Lohnkampf zwischen den Schneidern und Schustergehilfen einerseits und den betreffenden Geschäftsinhabern andererseits. Die Ursache des Kampfes ist darauf zurückzuführen, daß die Gefellen ihre Arbeit nur in den von den Arbeitgebern zur Verfügung gestellten Werkstätten leisten wollen, während die Ladeninhaber auch vielfach außerhalb des Hauses arbeiten lassen. Durch diese Hemmnisse, die Tag und Nacht stattfinden, werden selbstverständlich die Löhne stark herabgedrückt. In der letzten Zeit hat nun der Kampf die erbittertesten Formen angenommen. Zwölf Bombenattentate haben in den letzten vier Wochen stattgefunden, die wohl alle mit dem Lohnkampf im Zusammenhang stehen. Bei dem am 21. (8.) November stattgefundenen Attentat auf das Kleidergeschäft des Herrn Hoffenberg fand die Polizei vor dem Laden einen schwer verwundeten jungen Mann liegen, in dem man den Attentäter vermutet. Vielleicht wird man jetzt durch ihn auf die Spur der Bombenwerfer kommen, die schon seit so langer Zeit die Stadt unsicher machen.

Wiatka. (Heiden.) Der Wiat. Krai berichtet über massenhafte Fälle von Rückkehr zum Heidentum der eingeborenen Tscheremissen und Wotjaken. Diese sind bereits seit zweihundert Jahren dem Namen nach Christen, weil sie zur Bekehrung entweder durch lockende Versprechungen oder durch Zwangsmassregeln veranlaßt wurden. Inzwischen blieben sie ihren heidnischen Gebräuchen treu. Die Geistlichkeit, die weder die Sprache der Eingeborenen noch ihre Gebräuche kennt, hat nie auf sie irgend einen Einfluß ausüben können, das Christentum wurde ausschließlich durch „Maßnahmen“ aufrecht erhalten. Man bestrafte Opfern, die Nichterfüllung von kirchlichen Gebräuchen und Abfall von der griechisch-katholischen Kirche. Die Geistlichkeit beschränkte sich darauf, den Zehnten und die Kirchenabgaben einzutreiben, was ihr Ansehen in den Augen der Eingeborenen nicht gerade hob.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß diese „Christen“ sofort nach Verkündigung des Tolstanzedikts in Massen von der griechisch-katholischen Kirche abfielen und wieder zum Heidentum zurückkehrten.

Poltawa. Feuerung. Infolge der unerhörten Dürre sind alle Hoffnungen auf die Ernte von Wintergetreide im nächsten Jahre völlig zerstört worden. Die Bauern sind verzweifelt, denn ihre Lage ist eine trostlose. Wer etwas Getreide besitzt, gibt es nicht aus den Händen, denn die Preise für alle Lebensmittel gehen sprunghaft in die Höhe.

Preßstimmen.

Einige Worte an die Rigischen Letten richtet die in Mitau erscheinende Tehwija. „Die Deutschen haben“, so schreibt das lettische Blatt, „in den beiden letzten Freiheitsjahren riesig viel für die Hebung der Bedeutung ihrer Nationalität und der gemeinsamen Arbeit getan. Das Budget des Deutschen Vereins für 1908 beläuft sich auf 70,000 Rbl. und die Zahl der Mitglieder über 16,000. Was machen die Rigischen Letten? Sie reiben sich in Parteikämpfen auf und machen in ihren Werken keine Fortschritte. Selbst eine so dringende Angelegenheit, wie die Gründung einer Gewerbeschule — ist eingeschlafen. Und gerade der Hebung des Gewerbes müßten die Letten die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Die Rigischen Letten haben aber keine Zeit, sie müssen um die Personen der Reichsbeamtenabgeordneten streiten usw. Die Rigischen Letten haben nicht allein die Angelegenheit der Gewerbeschule nicht gefördert, sie haben auch keine neue lettische Schule begründet, obgleich in Mitau ein großer Mangel an guten lettischen Schulen fühlbar macht.“

„Unter den Mitauischen Letten ist ein ganz anderer Eifer zu bemerken. Die Mitauische lettische Gemeinde hat nicht allein ihren Kirchenbau zu Ende geführt, sondern auch 2 lettische Elementarschulen eingerichtet, die von ca. 100 Schülern besucht werden. Die Spar- und Vorstufklasse des Mitauischen landwirtschaftlichen Vereins hat gleichfalls eine gut besuchte Elementarschule begründet. Der ökonomische Verein der lettischen Landwirte in Mitau hat die Konzession zur Eröffnung einer Handelsschule mit lettischer Unterrichtssprache erhalten. Die Handelsschule von Breda ist in die Verwaltung dieses Vereins übergegangen. Alle diese Werke haben die Mitauischen Letten ohne Lärm und Streit vollbracht, die Rigischen Letten aber —! Es ist Zeit, Ihr Rigischen Herren, die Streitigkeiten fallen und eure Taten für euch freieren zu lassen.“

Der Dstint. Wehstn. findet die Ausführungen der Tehwija zutreffend.

Ausland.

Riga, den 16. (29.) November

Deutsches Reich.

Die Not der Reichsfinanzen.

Der Abg. Dr. Naumann gibt in einem Artikel der Königsb. Hart. Ztg. sehr pessimistischen Gedanken über die Lage der Reichsfinanzen Raum. Naumann schreibt:

Die Stimmung im Reichstage ist ernst und fast sorgenvoll, denn wir haben zu allen früheren Werten zwei neue: die Krisis und die Reichsfinanznot. Als wir auseinandergingen, hing der Wirtschaftshimmel noch voller Geigen, und der Reichstanzler stellte in Aussicht, daß der nächste Winter noch keine neue Geldvorlage bringen würde. Ganz fest haben viele von uns das nicht geglaubt, aber — es konnte ja wahr sein. Inzwischen ist folgendes eingetreten: — Aufhebung der Erhöhung der Beamtengehälter, — Ankündigung neuer Flottenbedarfs, — Erhöhung der regelmäßigen Reichsausgaben durch allgemeine Verteuerung, — Verlagen der neuen schlechten Steuerreform, wie z. B. der Fahrartensteuer, — Ein Defizit des Reichshaushalts.

Daraus ergibt sich, daß wenigstens 250 Millionen Mark im Jahre aufgebracht werden sollen. So schnell verbleicht der blasse Ruhm des Herrn von Stengel. Er war der Vertrauensmann der Zentrumspartei, und auch er würde schon heute sein Alter in Ruhe genießen können, wenn es jemand gäbe, der mit Erfolg Blockfinanzminister werden könnte. Im Wort Blockfinanzminister ist die dringlichste Schwierigkeit der Reichsregierung ausgesprochen. Aber woher ihn nehmen? Es gibt nationalliberale Namen, die denkbar sind. Aber die Nationalliberalen sind ja an der berühmten Stengelschen Finanzreform mitschuldig! Und es ist auch sonst für keine politische Partei ein besonderer Vorzug, gerade den Finanzminister stellen zu dürfen, da nichts unpopulärer ist, als berufsmäßig Steuern zu erfinden. Und ein Miquel lebt nicht, oder, wenn er lebt, ist er noch unentdeckt.

Ein konservativ-kerikaler Finanzminister, wie es Herr v. Stengel ist, kann mit dem Block nicht regieren, denn er kann seiner inneren Natur und Anlage nach nur Vorschläge machen, die für uns linksliberale unannehmbar sind. Das hat sich jetzt gezeigt bei den Besprechungen über Spiritusmonopol und Tabakbesteuerung. Nicht als ob ein Spiritusmonopol für alle Zeiten undenkbar wäre, aber solange wir Profikühe haben, darf kein Massenartikel, und sei es Spiritus oder Tabak, neue Lasten tragen. Die drei linksliberalen Parteien haben den Staatssekretär im Reichsschatzamt darüber nicht im Unklaren gelassen, daß sie bei keiner Art von Konsumbesteuerung helfen. Also die jetzt vorgebrachten Regierungsvorschläge werden von der Hochmajorität nicht angenommen. Das ist das einzig Sichere an der gegenwärtigen Lage.

Leider ist aber noch ein zweites fast ebenso sicher, nämlich daß durch die wirtschaftliche Krisis die Einnahmen der Zölle sinken werden. Wir gehen schweren Zeiten entgegen. Die Knappheit des Geldmarktes setzt sich in Arbeitslosigkeit um, das aber bedeutet Verbrauchsverminderung. Hier zeigt sich eine der größten Schattenseiten eines auf Zöllen errichteten Finanzsystems. Ein solches System arbeitet bei steigendem Wirtschaftsleben ganz gut, soweit man von einem ungerechten System sagen kann, daß es gut arbeitet. Aber sobald in jeder kleineren und mittleren Haushaltung die Ausgaben ängstlich berechnet werden müssen, hört das Zollsystem auf, ertragreich zu sein. Je länger man bei dieser Sachlage wartet, die Einnahmen auf andere Quellen zu gründen, desto schwerer wird die Reform, denn desto zerrüttender

wirkt die Krisis, desto schwerer findet sich infolge dessen der Reichsfinanzminister, der mehr sein will als ein Blahhalter.

Was müßte wohl ein neuer Miquel tun? Er müßte vor allem einen großen Haushaltsplan für längere Jahre vorlegen. Ein solcher Plan kann nichts anderes sein als ein unverbindlicher Entwurf, der den jährlichen Bewilligungen in keiner Weise vorgreift; aber welches große Unternehmen darf so von heute auf morgen leben wie das Deutsche Reich? Der Weg zum finanziellen Ruin ist mit Stengelschen Eintragsreformen gepflastert. Es muß aufhören, daß das Reichsschatzamt mit dem Zerbrochen nach immer neuen Bagatelleinnahmen ausschaut. Die alte liberale Forderung der kapitalistischen Reichssteuer muß verwirklicht werden. Es sind möglich:

- Reichseinkommensteuer,
- Reichserbschaftsteuer,
- Reichsvermögenssteuer.

Die größten Schwierigkeiten begegnen uns bei einer Reichseinkommensteuer, weil hierbei die Interessen der Einzelstaaten und der Kommunalverwaltungen verletzt werden. Am nächsten liegt ein Ausbau der Reichserbschaftsteuer mit steigender Prozentsiffer nach oben durch Ausdehnung auf nächste Verwandte. Daneben kommt in Betracht die von Justizrat Bamberger literarisch vertretene Idee, die nicht testierten größeren Erbschaften der Reichskasse zuzuwenden. Ueber die juristische Fassung und richtige Begrenzung dieser Idee kann hier nicht beiläufig geredet werden, es genügt hier, die Nichtbeiläufigkeit in der eine gesunde und weitblickende Reichsfinanzverwaltung arbeiten müßte.

Aber ob der neue Miquel kommt oder ob der Bülowische Block an Krisis und Finanznot bricht, das weiß kein Mensch. Jeder Tag aber, der ohne Finanzprogramm verläuft, vermehrt die Notlage und voraussichtlich die Schulden.

Geheimrat Witting über die Polenvorlage.

Ueber die neue Polenvorlage erklärte der Nationalliberal Witting, der als früherer Oberbürgermeister von Posen die Verhältnisse in Polnisch-Preußen kennt, in einem Interview, das die Königsb. Hart. Ztg. wiedergibt, folgendes: Die Regierung ist mit dem Enteignungsrecht in eine aufreizende Offensive getreten. Das Enteignungsrecht wird wenig Erfolg haben, zumal es nicht angeht, die ganze Provinz Posen und Westpreußen aufzukaufen. Es ist damit der gefährlichste Schritt getan, um die polnische Opposition zu einem unüberwindlichen Bloc zusammenzuschweißen. Nur ein Mittel gibt es, die Schlacht zu retten, nämlich eine sofortige gründliche Milderung der deutschen Politik. Den Optimismus des Reichstanzlers in der bedauerlich verfahrenen Polenvorlage wird kein Kenner der Verhältnisse teilen. Wenn nicht deutscherseits die Feldherren und die Pläne und Waffen gewechselt werden, so wird bald Posen und Westpreußen politisch lichterloh brennen.

Ueber Gegenmaßregeln der Polen gegen die Enteignung wird weiter gemeldet:

Als Antwort und Gegenmaßregel gegen die Enteignungsvorlage und gegen die Zustimmung der konservativen Partei planen die Polen, einen Massenboykott aller deutschen ostelbischen Güterbesitzer seitens der russischen und galizischen Saisonarbeiter in die Wege zu leiten. Die Auswanderer sollen möglichst zu Hause behalten werden oder nach Thüringen, Hannover, Mecklenburg und Dänemark hingelenkt werden. Auch die ruthenischen und ungarischen Arbeiter sollen in diese Bewegung hineingezogen werden. Diese Maßnahme würde, so meint man auf polnischer Seite, den Ruin der ostelbischen Landwirtschaft herbeiführen.

Stimmen der Presse zur Polenvorlage.

Die ultramontane Germania betont das angeblich Erfolglose der bisherigen Polenpolitik und prophesiert der neuen Polenvorlage das gleiche Schicksal. Die Germanisierung der Ostmarken bedeute die Protestantisierung. Der sozialdemokratische Vorwärts benützt die Besprechung der neuen Polenvorlage zu einem Vorstoß gegen das preussische Abgeordnetenhaus, das nach dem Wahlgesetz nicht die Stimmung des Volkes repräsentiert, das in seiner überwiegenden Mehrzahl eine derartige Gewaltpolitik bekämpft. Die freireinliche Rostfische Zeitung verweist darauf, daß die Polenpolitik nur eines der Mittel zur Stärkung des Deutschtums ist, nicht das einzige. Es dürfen über der Polenvorlage nicht andere Mittel vernachlässigt werden. Die agrarische Deutsche Tageszeitung vermißt die Beschränkung des Ansiedlungsrechts auf polnischen Besitz. Wenn man diese Beschränkung unterlassen habe, um dem Geje nach Möglichkeit das Odium eines Ausnahmegesetzes zu nehmen, so ist diese Absicht, wie das Verhalten der Polen im Abgeordnetenhause zeigt, nicht erreicht worden.

Unterseeboote.

Auch die deutsche Marineverwaltung ist jetzt bekanntlich nach jahrelangen Versuchen zum Entschluß gekommen, eine Anzahl von Unterseebooten zu bauen. Anfangs hieß es, daß unsere Küsten für Unterseeboote sich nicht eignen, daß diesen Booten kein allzu großer Wert beizumessen sei usw., kurzum, man wollte eben nicht recht an die Sache herantreten. Andere Nationen, denen man im Schiffbau auch einige Erfahrung zutrauen dürfte, dachten anders, sie bauten schon seit Jahren Unterseeboote in größerer Zahl und erprobten sie, denn man kommt weit schneller zu einem Resultat, wenn man Versuche z. B. mit sechs Booten anstellen kann, als wenn man mit einem Boot probt und dasselbe nach der einzelnen Probefahrt oft monatelang wieder verbessern muß.

England	hat zurzeit fertig	29	in Bau	19	Unterseeboote
Frankreich	"	46	"	25	"
Amerika	"	12	"	9	"
Japan	"	7	"	5	"
Rußland	"	27	"	9	"
Italien	"	5	"	7	"
Deutschland	"	2	"	0	"

Nach dem Marine-Etat für 1908 sind für Beschaffung von Unterseebooten und zu Versuchen mit ihnen 7 Millionen gefordert, nach der dem Etat beigegebenen Denkschrift werden für 1909 10 Millionen und von da ab jährlich 15 Millionen hierfür gefordert werden. Dadurch dürfte der Vorzug, den andere Nationen vor uns haben, bald eingeholt werden, zumal es bei den Unterseebooten noch mehr wie bei anderen Kriegswerkzeugen nicht auf die Zahl, sondern auf die Brauchbarkeit ankommt.

Zum Funde eines russischen Waffenlagers in Berlin

meldet die Pet. Teleg. Agt.: In der geheimen Niederlage der Terroristen hat man 1500 Pud Papier mit Wasserzeichen gefunden, wie es in Rußland zur Herstellung von Obligationen und Aktien der Staatspapiere benützt wird. Die Druckfahnen waren mit dem Siegel des Zentralkomitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei versehen. Durch die Untersuchung hat sich ergeben, daß den russischen Terroristen die deutschen Sozialdemokraten energische Mitwirkung erweisen. Dem Berl. Lok. Anz. entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Der Expedient der Vorwärts-Druckerei Eugen Ernst hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß das im Keller des Hauses Bankstraße 32b beschlagnahmte Papier mit Wasserdruckstreifen nicht aus der Vorwärtsdruckerei stamme und, soweit er wisse, auch von dort nicht expediert worden sei. Andererseits erklärte die Reichsbank, die Reichsdruckerei und eine der größten Papierfirmen, daß das Papier zur Herstellung bestimmter russischer Wertpapiere verwendet werde; außerhalb Rußlands wird es nicht benützt. Wenn solches Papier sich im Besitz nicht amtlicher, russischer Personen befindet, so könne dies nur den Zweck haben, Falsifikate herzustellen. Der Polizei ist es auch gelungen, den Besteller der 3 Millimeter- (also sehr großkalibrigen) Parabellum-Pistolen und etwa 3000 Patronen festzustellen. Es war dies ein im September in Lüttich weisender Russe Turpajff. Turpajff ließ die Waffen und Patronen von der Karlsruher Waffenfabrik nach Lüttich schicken und sandte sie über Serbesthal nach Berlin. Auf dem Hamburger Bahnhof waren in letzter Zeit nur zwei Risten aus Belgien eingetroffen, und es wurde festgestellt, daß die eine, die dreißig Kilogramm wog, die in Frage kommende Pistolenfalle war, die andere im Gewicht von 24 Kilogramm wieder die Patronen enthielt. Beide wurden von einer Expeditionsfirma an einen Schlossermeister im Norden Berlins abgerollt. Ob dieser mit den russischen Sozialdemokraten in Verbindung stand, soll noch festgestellt werden. — Die Wirkung der in dem Koffer entdeckten Sprengkapseln ist eine enorme. Es sind dies ganz dünne, nur 5 mm im Durchmesser starke und 8 mm lange, blau lackierte Stahlröhren, in die an einem Ende die umponnenen Kupferdrähte eingelassen sind. Diese gleichen genau den Drähten in dem Elektromotor, der mit den Waffen in dem Zimmer in der Bankstraße 32b gefunden worden ist. Wie gefährlich die Röhren, die mit drei Gramm Knallquecksilber geladen sind, werden können, geht daraus hervor, daß schon ein Fallenlassen auf eine feste Unterlage genügt, um sie zur Explosion zu bringen.

Verschiedene Nachrichten.

Wie verlautet, hat der preussische Minister des Innern in einem Erlass die Senate in Hamburg und Bremen ersucht, 37 Mormonenmissionare, deren Ankomst angekündigt worden war, die Landung in ihren Häfen zu versagen, und für den Fall, daß es denselben dennoch gelingen sollte, in das diesseitige Staatsgebiet einzudringen, dahin Anordnung zu treffen, daß gegen die Betreffenden, sofern sie etwa nicht Reichsangehörige sind, mit Landesverweisung vorgegangen werden soll.

Frankreich.

Sorgen in Algier.

Dem Matin aus Nemours in Algerien gemeldet, daß fünf marokkanische Stämme, die sich bisher neutral verhalten haben, sich den Beni Suaffen angeschlossen hätten. Die Lage sei kritisch. Falls nicht sofort Verstärkungen gesandt würden, laufe die französische Truppenabteilung Gefahr, dem an Zahl überlegenen Gegner zu unterliegen. Unter der europäischen und eingeborenen Grenzbevölkerung Algeriens herrsche lebhafteste Beunruhigung.

Die Lanterne schreibt anlässlich des Kampfes mit dem Beni Snassen, man habe jetzt, wo bei Casablanca wieder Ruhe einzutreten scheint, und man in Frankreich hoffen dürfte, ohne allzu großen Schaden aus dem marokkanischen Wespennest herauszukommen, an der algerisch-marokkanischen Grenze ernste Unvorsichtigkeiten begangen. Die Regierung werde gut tun, ihre Agenten in Algerien ein wenig zur Ruhe und zur Vernunft zu mahnen. Das französische Volk sei entschieden gegen jede Eroberungspolitik in Marokko, und es werde dafür zu sorgen wissen, daß seine Haltung respektiert werde.

Großbritannien.

Unionistische Freihändler.

Eine Versammlung der unionistischen Freihändler, die am Donnerstag in London stattfand, legte deutlichen Beweis dafür ab, daß die unionistische Partei ohne eine Spaltung nicht daran denken kann, den Kampf gegen den Freihandel zu einem ihrer Programmpunkte, oder, wie die Protektionisten wollen, zum Hauptprogrammpunkte zu machen. Lord Cromer, des bisherigen Lenker Ägyptens, war einer der Hauptredner in dieser Versammlung. Der Herzog von Devonshire, der sich am Mi. befindet, sagte in einem Schreiben, das verlesen wurde, daß die Leistungsfähigkeit der unionistischen Partei stark geschwächt werden würde, wenn man eine fiskalische Politik wieder einführen wollte, ebie von Staatsmännern aller Parteien vor vielen

Jahren als ökonomisch ungesund verurteilt und die bei den letzten Wahlen mit Recht von den Wählern verdammt worden ist. Er hoffe deshalb, daß der Freihandelsklub der unionistischen Partei nicht nur im Interesse des Freihandels, sondern auch im Interesse der unionistischen Prinzipien gegen die Annahme einer derartigen Politik durch die Partei energisch kämpfen werde. Lord Hugh Cecil (zweiter Sohn Lord Salisbury's) sagte in seiner Rede, daß die unionistische Partei nur dann wieder zur Macht gelangen könne, wenn sie die Prinzipien der Handelsfreiheit als unantastbar betrachte. Der Vorsitzende, Lord George Hamilton, vermachte nicht, Mr. Balfours Behandlung der fiskalischen Frage zu billigen, hielt aber trotzdem Mr. Balfour nicht für einen Schutzzöllner, sondern im Grunde genommen für einen Anhänger des Freihandels.

Ein englisches Urteil über Preußen.

Daily News veröffentlicht einen ziemlich heftigen Artikel gegen die innere Politik Preußens. Den Anlaß gibt ihr die Ostmarkenvorlage. Zugleich kritisiert sie das Festhalten an dem Dreiklassenwahlsystem. Wenn die Deutschen sich sagen müßten, daß die Engländer, auch wenn sie die deutsche Politik ruhig beurteilen, trotzdem empfinden müssen, daß das republikanische Frankreich eher als Deutschland ihr Freund ist, so liege der Grund in der heutigen preussischen Politik. So trefflich Preußen auch organisiert sein möge, so führe es im Innern eine so rückständige Politik, die in unsere liberale Zeit nicht mehr hineinpaßt.

Soziales.

Der Evangelische Verein Junger Männer in Riga wendet sich hiermit an die evangelische Bevölkerung unserer Stadt mit der herzlichsten Bitte, seine Leitungen in weitgehender Weise als bisher fördern zu wollen. Die Ergebnisse der letzten Jahre haben es wohl jedermann klar werden lassen, wie sehr unsere der Schule entwachsene, bereits konfirmierte männliche Jugend noch einer weiteren religiösen und sittlichen Beeinflussung bedarf, damit sie den herabgehenden Einflüssen einer glaubenslosen Weltanschauung, wie sie u. A. die Sozialdemokratie mit Erfolg propagiert, nicht reaktionslos preisgegeben sei. In den Komptoiren, Geschäften und Werkstätten werden allenthalben Klagen laut, daß Kommis, Gesellen und Lehrlinge sich nicht mehr der Zucht fügen wollen, welche die unerlässliche Bedingung für das Emporblühen von Handel und Gewerbe ist. Allenthalben werden Anstrengungen gemacht, die jungen Männer unter strengere Zucht zu bringen und ihnen auch in Unterhaltung und Geselligkeit Anregung zu bieten, die sie vom Wirtsausleben und von den Zerstreutungen gemeiner Art abzubringen imstande sind. Man hat nach zum Teil sehr oitieren Erfahrungen einzusehen begonnen, daß schon die eigene Selbsterhaltung eine geeignete Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht als elementarste Pflicht gebietet. Dadurch hat die bisher vielfach nicht genügend gewürdigte Arbeit unseres früheren „Evangelischen Junglingsvereins“ und jetzigen „Evangel. Vereins junger Männer in Riga“ eine ganz andere Wertschätzung erfahren. Und gerade, weil sich die im Laufe seines mehr als 20jährigen Bestehens geübten Grundsätze an den Mitgliedern unseres Vereins auch gegenüber dem Anstrome der großen Revolutionswelle bewährt haben, — gilt es dem in gesund evangelischem Geiste geleiteten Vereine die größtmögliche Förderung angedeihen zu lassen und ihm recht viele junge Männer zur Mitgliedschaft zuzuwenden. Der von diesen zu leistende Jahresbeitrag von nur 3 Rubel (auch zahlbar in 3 Raten à 1 Rubel) ist so gering, daß auch die Unbemittelten ihn leisten können. Dafür bietet aber der Verein mit seinen sonntäglichen Vorträgen und geselligen Vereinigungen, seinem Lesetisch, Bibelstunden und Schachabenden, seinen Uebungen für den Posaunenchor, seinen Gesang- und Turnabenden (für letztere allerdings gegen geringe besondere Zahlung) so viel edle Geselligkeit und belehrende Unterhaltung, und guten Zusammenschluß mit ernst gerichteten Altersgenossen wie kein anderer Verein in Riga.

Natürlich kann aber für den geringen Mitgliedsbeitrag von 3 Rbl. jährlich auch bei einer ganz respektable Mitgliederzahl das mit mindestens 1500 Rbl. jährlich talancierende Budget nicht realisiert werden. Wie allenthalben in der ganzen Welt, so ist daher auch bei uns in Riga der Ehr. V. J. M. auf die finanzielle Unterstützung der wohlhabenderen Bevölkerungsklassen der evangelischen Gemeinden angewiesen. Diese Unterstützung bietet der Verein unter die Zahl seiner unterstützenden Mitglieder. Der Beitrag beträgt auch für diese Mitglieder nur 3 Rubel jährlich. Dabei genießen diese alle dieselben Rechte wie die aktiven Mitglieder. Und weil es in unseren Tagen gilt, die segensreiche Arbeit des Vereins immer weiter auszuweiden und fruchtbarer auszugestalten, bedürfen wir auch immer mehr der moralischen und materiellen Unterstützung unserer Beistrebungen.

Demnächst werden in unserer Stadt Aufforderungen zum Beitritt in die Zahl der Mitglieder des Vereins verfaßt werden. Es sei herzlich darum gebeten, diese Aufforderungen in freundschaftlicher Berücksichtigung zu ziehen.

Im Namen des Vorstandes

P. Aug. Schardt,

derz. Präses des Ev. V. J. M.

—p. In Sachen des Post- und Telegraphenstreiks 1905 soll von neuem eine Untersuchung eingeleitet werden. Nachdem das Resultat der Untersuchung dem Post- und Telegraphendepartement in Petersburg zur Begutachtung übergeben sein wird, sollen die Schuldigen dem Petersburger Appellhof zur Aburteilung übergeben werden.

J. Verhaftung. In der Mitauer Vorstadt wurde ein Arbeiter der Fabrik „Phönix“ für den öffentlichen Gesang revolutionärer Lieder verhaftet.

Dementi. Cand. jur. Marschan ist, wie dem Dimenten Wehstmeis jetzt von offizieller Seite mitgeteilt wird, in Riga nicht verhaftet worden. Wir hatten seinerzeit die Notiz über die Verhaftung dem genannten Blatt entnommen.

Johannes Chrysothomus (deutsch Goldmund, russ. Staloust), dessen 1500-ster Todestag am Dienstag in Russland gefeiert wurde, war am Ende des 4. Jahrhunderts Bischof (resp. Patriarch) von Konstantinopel, wurde aber wegen „Kästerei“ der Kaiserin Eudoria und infolge des Neides seines Amtsgenossen, des Bischofs von Alexandria, nach Bityus (russ. Bitud) am Schwarzen Meere verbannt, starb jedoch unterwegs in Romagium am Schwarzen Meere am 13. November 407. Der Name „Goldmund“ wurde ihm seiner Verehrtheit willen erst nach seinem Tode beigelegt.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Am Sonnabend gelangt bei kleinen Preisen auf vielfach geäußerten Wunsch Wilbenbruchs effektvolles Schauspiel „Die Nebensteinerin“ noch einmal zur Aufführung.

Sonntag Nachmittag wird Oskar Straus' melodische Operette „Ein Walzertraum“ bei kleinen Preisen in Szene gehen. Abends wird das französische Lustspiel „Fräulein Josefine — meine Frau“, welches von Aufführung zu Aufführung immer mehr die Gunst des Publikums erwirbt, wiederholt. Den Beschluß dieser Vorstellung bildet ein von der Balletmeisterin Maietta Balbo arrangiertes Ballett „Sommerfreuden“, in welchem außer dem gesamten Ballettpersonal auch ein größerer Teil des Schauspielers beschäftigt ist. Montag findet eine Wiederholung von „Die lustige Witwe“ statt, während nunmehr am Dienstag (Abonnement A 20) die am Freitag ausgefallene Oper „Figaros Hochzeit“ zu ermäßigten Preisen in Szene geht.

Die drei Einakter „Der Graf“, „Der Ernst des Lebens“ und „Auferstehung“, die der Autor, der bekannte Wiener Schriftsteller Felix Salten, unter dem Titel „Von anderen Ufern“ zusammenfaßt, bedeuten die stärksten Erfolge, den in dieser Spielzeit ein Bühnenwert bis jetzt gehabt hat. Die Uraufführung am Leistungstheater in Berlin, die weiteren Premieren in Wien und München, haben zur Folge gehabt, daß der Einakter-Zyklus gegenwärtig das Repertoire der deutschen Bühnen beherrscht. Was die drei Einakter innerlich verbindet, das ist der Kampf, den der Verfasser gegen die sogenannte Korrektheit kämpft und der in jedem Werk auf besondere Art siegreich zu Ende geführt wird. Die ausländische Presse betont mit großer Wärme, daß der Autor es verstanden hat, durch die glänzende Dialektik im ersten Einakter, die packenden und spannenden Effekte des zweiten und die außerordentlich originelle Idee, die dem von kräftigstem Humor durchwirkten letzten Stück zu Grunde liegt, den Erfolg von Stück zu Stück zu steigern. Man darf gespannt darauf sein, wie „Von anderen Ufern“ bei uns aufgenommen wird. Unsere ersten Schauspielkräfte sind in hervorragenden Rollen beschäftigt; im ersten Stück Jsa Monnard und die Herren Rückert, Bollmer und Taube; im zweiten Stück Helene Norman, die Herren Henning und Bollmer; im dritten Stück die Damen Monnard, Sachs, Rothé und die Herren Rückert, Benhjen und Busch. Die Leitung der Aufführung liegt in Händen des Direktors Leo Stein.

o. Die Einweihung der neubauten orthodoxen Dreieinigkeitskirche im Sergius-Kloster wird, wie wir hören, am 18. November um 9 Uhr vom Erzbischof Agathangel vollzogen werden.

—o. Im Riga'schen Hafen sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, im Hinblick auf einen bevorstehenden Eisgang in der Düna. Während der eingetretenen warmen Witterung ist das Wasser in der oberen Düna um einige Fuß gestiegen. Bei Jungfernhof jedoch ist die Eisstärke noch bis 6 Zoll und die Düna wird von Fußgängern passiert.

—o. Auf der Kurischen Na findet ein Eisgang statt.

Gruß aus Alt-Riga. Wohl in Hinblick auf die vor 50 Jahren erfolgte Niederlegung der Wälle Rigas hat die Firma B. Neldner zwei Serien von Postkarten mit Ansichten aus dem alten Riga in den Handel gebracht. In der einen Serie befinden sich 7 Autotypien mit Ansichten der Sandpforte, von der alten Großen Gilde, der alten Kleinen Gilde, der Karlsporte, der alten Gertrudkirche, während die andere Serie 8 Zinkotypien aus dem älteren Riga, d. h. aus den ersten Jahrhunderten des Bestehens der Stadt, bringt. Wir können die interessanten Bilder, die übrigens zum Teil bereits in der illustrierten Beilage der „Riga'schen Rundschau“ veröffentlicht gewesen sind, ihrer hübschen Ausführung, ihres interessanten Darstellungsstoffes, sowie ihres billigen Preises (25 Kop. pro Serie) wegen nur dringend allen Freunden des Altertums empfehlen.

Richard Wagner-Karten. 24 Postkarten nach Originalen von F. Leefe, die Richard Wagners Hengestalten in feinstem Vierfarbendruck darstellen, sind in 2 Serien, soeben in der Verlage von B. Neldner erschienen. Der Preis pro Serie beträgt 60 Kop.

Französische Vorträge der Frau Dr. F. Kröger-Stahlberg. Zu der von uns bereits gestern gebrachten Notiz über die bevorstehenden Vorträge der Frau Dr. F. Kröger-Stahlberg im Renschen Gymnasium wollen wir hinzufügen, daß uns eine Reihe sehr anerkannter Besprechungen ihrer Vortragskunst und Vortragsweise vorliegen. Wir greifen eine in der Nordl. Ztg. in Dorpat veröffentlichte Kritik der Technik der Vortragskünstlerin hervor:

Mit Bestimmtheit setze ich voraus, daß sich alle Zuhörer an dem schönen fließenden Französisch erfreuen haben. Solch eine Leistung übertrifft natürlich ganz besonders uns Sprachlehrer, denn wir kennen

aus eigener Erfahrung alle Schwierigkeiten, die wir Balken bei Erlernung der französischen Aussprache zu überwinden haben. Aussprache, Tonfall, Artikulation, Rezipitation waren ganz überraschend französisch und lassen auf sehr genaues Studium und auf ein vorzügliches Nachahmungstalent schließen.

Manches Auffallende in Aussprache und Intonation erklärt sich daraus, daß sich die Vortragsprache in vielen und nicht unwesentlichen von der Umgangssprache unterscheidet — zum Beispiel: das sehr häufige Ueberziehen, das oft ausgesprochene stumme e, und eine ganz andere, an Pathos streifende Intonation.

Auch in der Rezipitation verlangt der Franzose ein gewisses Pathos, und Frau Dr. Kröger hat es meisterhaft verstanden, französisches, romanisches Empfinden zum Ausdruck zu bringen. Ich schreibe mit einem Dank. Es war uns ein Genuß, wieder einmal so schönes Französisch zu hören, und es soll uns ein Ansporn sein, nach ähnlichen Resultaten zu streben.

Kammermusik-Konzert. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 6. Dezember, um 1/25 Uhr findet in der Aula der Stadtschule das III. Kammermusik-Konzert der Rigaer Musikschule (von Giza) statt. An der Ausführung des Programms dieses Konzerts beteiligt sich das Streichquartett, bestehend aus Herrn Konzertmeister K. Bankwitz (I. Violine), Fr. M. Brandt (II. Violine), Herrn A. v. Giza (Viola) und Herrn B. Herzog (Violoncello), sowie solistisch die neugeweihte pianistische Lehrkraft genannter Schule, Herr Theodor Lemba. Die von der Rigaer Musikschule in Gemeinschaft mit dem „Deutschen Verein“ veranstalteten Kammermusik-Konzerte erfreuen sich eines außerordentlichen Interesses unseres musizierenden Publikums, was durch den regen Besuch und die warme Aufnahme des Dargebotenen lebhaft zum Ausdruck gelangt. Um eine mit manchen Unzulänglichkeiten verknüpfte Ueberfüllung des Saales, wie sie anlässlich des letzten Konzertes stattfand, in Zukunft zu vermeiden, werden fortan nicht mehr als 500 Eintrittskarten zur Ausgabe gelangen, und wird das Publikum gebeten, sich rechtzeitig mit solchen zu versehen.

Die Billetausgabe (à 30 Kop.) erfolgt in der Kanzlei der Musikschule (gr. Sandstr. 36) werktäglich von 10—1 und 3—6 Uhr. Die Mitglieder des „Deutschen Vereins“ erhalten die Billets à 20 Kop. (incl. Programm) im Vereinsbureau (Anglikanische Straße 5) werktäglich von 10—5 Uhr.

Jüdisch-deutsche Schauspieltruppe. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß morgen Sonnabend, den 17. November 2 Vorstellungen gegeben werden und zwar: 2 Uhr nachmittags „Die Zauberin“ zu ermäßigten Preisen, während am Abend „Col Nidre“ großes historisches Melodrama in 4 Akten und 6 Bildern, gegeben wird. Das Stück wird der großen Dekorationschwierigkeiten wegen nur einmal aufgeführt werden.

—An— Arrestantenprozess. Am 27. d. Mis. kommt in der zweiten Kriminalabteilung des Rigaer Bezirksgerichts eine Anklage gegen 30 Arrestanten des Gouvernementsgefängnisses zur Verhandlung. Am 30. Juni 1905 waren 32 Sträflinge unter Anwendung von Gewalt gegen die Aufseher aus dem Hofe des Gouvernementsgefängnisses geflüchtet und vermochten sich einige Zeit der Entdeckung zu entziehen. 30 Flüchtlinge wurden bald darauf wieder eingefangen, während zwei von ihnen, Kirillow und Voit, noch bis jetzt nicht gefunden worden sind. Die Verhandlung des Prozesses wird vermutlich einige Tage in Anspruch nehmen.

—o. Eine größere Partie Rekruten traf heute morgen aus dem Innern des Reichs in Riga ein und wurde dem hier stationierten 9. Jelisawetgrad'schen Dragonerregiment einverleibt.

Pferdeexport. Auf dem heute früh von hier nach Rouen ausgelaufenen dänischen Dampfer „Adolf Andersen“, Kapitän Schubert, wurden, wie wir erfahren, 59 Pferde exportiert.

M. K. Wanderung über den Dänemark. Hoffentlich wird die Fastenzeit, die gestern begonnen hat, eine größere Zufuhr an Fischen aus weiterer Ferne mit sich bringen. Augenblicklich ist aus Jarkyn eine kleine Partie gefrorener Sandarte eingetroffen, von denen die kleineren Exemplare 19 bis 22 Kop. und die größeren 23 bis 25 Kop. und auch mehr pro Pfd. im Detailverkauf erzielen. Von frischen Fischen sind auch nur kleinere Vorräte vorhanden, und zwar stellen sich die Preise für Adanen und Barsch auf 12 bis 15 Kop. und für Sechte und Weingalen auf 16 bis 18 Kop. pro Pfd. Frischer amerikanischer Lachs im ganzen Stück kostet 45 bis 50 Kop., geräuchert 80 bis 100 Kop. pro Pfd. Im gleichen Preise steht Wal, sowohl in frischem als auch geräuchertem Zustande. Größere Male werden sogar noch höher als Lachs bezahlt. Für gebörte Butten zählt man, je nach der Größe, 50 bis 300 Kop. pro Band, was circa 20 bis 30 Kopfen pro Pfd. ausmacht. Geräucherte Strömlinge kosten 40 bis 120 Kop. pro Hundert. — Bei den Wildhändlern findet man noch immer verschiedenes feineres Gemüse, und zwar kosten pro Pfund gerechnet: Schwarzwurzeln 12 Kop., Kerbelrüben 15 bis 20 Kop., Erdbeeren 12 Kop., kleine Karotten 15 Kop., Rosenkohl 15 bis 20 Kop., frische Stangenbohnen 60 Kop. und Kastanien 20 bis 25 Kop. — Pro Stück dagegen Blumenkohl 5 bis 30 Kop., Braunkohl 5 Kop., Rotkohl 8 bis 15 Kop., gelbe Rüben 2 bis 3 Kop. und Weißkohl 3 bis 15 Kop. — Außer Hasen, die immer mehr vorkommen, gibt es von den anderen Wildgattungen nur ganz geringe Vorräte. Weiße Hasen ohne Fell kosten 40 bis 50 Kop. und graue Hasen 60 bis 100 Kop. pro Stück. Pro Paar gerechnet werden verkauft: Haselhühner zu 100 bis 120 Kop., Feldhühner — äußerst selten vor-

kommend — zu 120 Kop., Schneehühner zu 70 bis 100 Kop. und Birchhühner zu 120 bis 160 Kop. Einem Wildhändler, der aus Dwehten — Kluyt 2 männliche Elche erhalten hatte, wurde es gestattet, diese Tiere abzufellen und das Fleisch, um es besser aufbewahren und verkaufen zu können, zu zerstückeln. Die auf solche Weise entstandenen 37 Stücke im Gesamtgewicht von 21 Pud wurden im Interesse des Wildschutzes mit der Bombe XI versehen. Im Fell — aber ohne Gemisch — mog der eine Elch 11 Pud und der andere 18 Pud. Der Händler behauptet, für beide Elche zusammen 100 Rubel bezahlt zu haben. Als Detailpreise gelten pro Pfund für Keule und Rücken 18 bis 22 Kop., für Blattstücke 10 bis 18 Kop. und für Bauch und Rippenstücke 6 bis 8 Kop. — Auch der Geflügelmarkt ist nicht besonders reichlich versorgt. Pro Stück geschlachteter Ware verlangt: für Kalkuhnen 200 bis 500 Kop., für Gänse 120 bis 225 Kop., für Enten 70 bis 130 Kop. und für Hühner 40 bis 100 Kop. Gänseball kostet pro Stück 25 bis 30 Kop. und Gänsefett 35 Kop. pro Pfund. — Die Butterzufuhr hat nachgelassen, weshalb auch die Preise in die Höhe gegangen sind. In den Marktbuden wird für gute Tischbutter sogar 48 Kop. pro Pfund verlangt. Gute mittlere Sorten kosten 38 bis 42 Kop. und Küchenbutter 34 bis 35 Kop. pro Pfund. Die Eipreise bewegen sich zwischen 140 und 160 Kop. pro Schock. Die Engrospreise für frisches Fleisch — pro Pfund berechnet — stellen sich folgendermaßen: für Rindfleisch auf 8 1/2 bis 14 1/2 Kop., für Kalber im Fell auf 12 bis 15 Kop., für Lämmer auf 8 bis 11 Kop. und für Schweine auf 16 bis 17 1/2 Kop.

Rezept zu russischem Pudding für 10—12 Personen. 1/2 Pfd. Butter, 8 Eier, 1/2 Pfd. Zucker, 1/2 Citrone. Die gut ausgewaschene Butter wird mit dem vorher stark geklopften Eigelb in einer Kasserolle auf dem Feuer so lange gerührt, bis sich eine dicke Masse bildet, darin wird der Zucker geschmolzen, der Saft und die abgeriebene Schale einer halben Citrone hinzugefügt und alles zusammen in einer Schüssel 1/2 Stunde gerührt, vorsichtig mit dem geschäumten Eiweiß vermischt und in einer Kochform, die mit etwas ungefälschter Tischbutter ausgefettet und mit etwas Zucker bestreut wird, 1/2—3/4 Stunden gebackt. Die Form darf aber mit feinem Deckel geschlossen werden und es ist beim Kochen darauf zu achten, daß die Kasserolle kaum halb mit siedendem Wasser gefüllt ist, damit das Wasser nicht in die Form dringt. Ausgestürzt wird der Pudding heiß mit Wein oder Fruchtsauce serviert.

Frecher Raubüberfall. Vorgefunden wurde in der Wohnung des in der Marienstraße Nr. 67 wohnhaften Karl Freimann im Einlaß begehrt. Als infolge Abwesenheit des Hausherrn die Frau Alma Fr. öffnete, wurde sie von einem Kerl an der Kehle gepackt und gewürgt, während ein anderer Bandit in die Wohnung drang, um zu rauben. Frau Freimann gelang es jedoch, sich loszureißen und um Hilfe zu rufen. Als die Nachbarn hinzueilten, flohen die frechen Raubgefallen und entliefen. Es soll jedoch gelungen sein, die Banditen, zwei „schwere Jungen“, in der Gertrudstraße zu verhaften.

Einbruchsdiebstahl. Gestern ist dem an der Säulenstraße Nr. 83 wohnhaften Schönberg'schen Bauern Jwan Papaln während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung mittelst Nachschlüssels ein Veloziped im Werte von 160 Rbl. gestohlen worden.

Aufgefundene Leiche. Gestern, am 15. November etwa um 8 Uhr morgens wurde auf dem Gute Dreilingsbüsch in einer Scheune die Leiche eines etwa 40 Jahre alten unbekanntes Mannes aufgefunden. Anzeichen eines gewaltsamen Todes lagen nicht vor. Die Leiche ist in die Sektionskammer abgeführt worden.

Wöllischer Tod. Im Hause Nr. 8 in der Vermontowstraße verstarb gestern Abend plötzlich der dort zu Besuch weilende 75 jährige Annehoff'sche Bauer Martin Neils. Anzeichen eines gewaltsamen Todes lagen nicht vor. Die Leiche befindet sich in der Sektionskammer.

Verstorbener ist seit dem 14. Oktober ein junger Mann, der in einer Glasfabrik in Lievenhof arbeitende Glasmacher J. E. Hasensuß, 28 Jahre alt. Er ist mittlerer Größe, blaß im Gesicht, mit einem schwarzen Anzug, einem braunen Herbstpaletot und weichem, schwarzen Filzhut bekleidet. An Schmuckstücken besaß er eine schwarze Uhr mit goldener Kette und zwei goldene Ringe. Der Vermisste fuhr am 14. Oktober von Lievenhof nach Riga und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Eventuelle Nachrichten über ihn werden abzugeben gebeten im Rigaer Stadtkrankenhaus, Baracke Nr. 22, dem Feldscher Karl Hafensuß. Die letzten 3. itungen werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten.

Unbestellte Telegramme vom 15. November. (Zentral Post- und Telegraphenbureau.) Dessenrot, Moskau. — Rajen, Toropez. — Wistraw, Sjabs. — Sidorik, Audensk. — Rob. Alberg, Kapsal. — Lanne, Stawropol.

Kalendernotiz. Sonnabend, den 17. November — Gung. — Sonnenaufgang 8 Uhr 35 Min., Untergang 3 Uhr 47 Min. Tageslänge 7 Std. 12 Min.

Wetternotiz. Vom 16. (29.) November 9 Uhr Morgens + 5 Gr. R. Barometer 759 mm. Wind: WNW. Beobachtet Himmel 1/2 2 Uhr Nachm. + 5 Gr. R. Barometer 755 mm Wind: WNW. Regen.

Totenliste. Constantin Brandt, 13./XI., Gatschino. Friedrich Ruth, 77 J., 13./XI., Reval. Olga Margaretha Gode, 17 1/2 J., 11./XI., Riga. Wilhelm Elken, 13./XI., Riga. Wilhelmine Dauchinsk, 53 1/2 J., Mitau.

Briefkasten. A. M. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Table with 2 columns: Item name and number of people. Includes 'Frequenz am 15. November 1907.' and lists like 'Im Stadttheater am Abend (Fräulein Josefine) 532 Personen'.

Handel, Verkehr und Industrie.

Die Bierbrauerei Waldschlöhgen, A.-G., Riga, hat im abgelaufenen zweiten Geschäftsjahre (1. September 1906 bis 31. August 1907) zu verzeichnen an

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Einnahmen. . . Rbl. 1,390,947 90 Kop.' and 'Ausgaben. . . 1,137,200 20 ''

In den Ausgaben figurieren u. a.: Abzie. . . R. 321.938. — (im Vorjahre R. 275.568.—) Gerste und Malz . . . 264.750,53 (" " 220.668,93) Getreidematerial . . . 58.802,08 (" " 45.798,90) Salare . . . 53.196,03 (" " 45.550,64) Zölne . . . 118.005,23 (" " 95.159,83)

Nach Beschluß der General-Versammlung wurden 108,962 Rbl. 80 Kop. zu Abschreibungen auf unbewegliches und bewegliches Vermögen verwandt. Aus dem Reste wird nach Abzug der statutenmäßigen Steuern und Tantiemen 82.10 Rubel 86 Kop. dem Reservefond zugeführt; 30 Rubel pro Aktie (6 Prozent) zur Dividende bestimmt und 17,077 Rbl. 2 Kop. auf neue Rechnung vorgetragen.

Petersburg. Phantastische Meldungen über Sibirien. Die Dorg. Prom. Caf. wird gebeten, auf einige phantastische Meldungen hinzuweisen, die in der Presse über Sibirien zirkulieren. So ist z. B. in diversen Blättern von der Germanisierung der sibirischen Städte gesprochen worden. Die Schilder in Dmsk geben angeblich Kenntnis von der Existenz deutscher Läden, Kontore, Fuhrmannshöfe usw., so daß die Russen gezwungen wären, Deutsch zu lernen. Die Dorg.-Prom. Caf. dementiert alle diese Meldungen auf das entschiedenste.

Die russische Reichsbank hat weitere 25 Millionen Kreditbilletts dem Verkehr entzogen.

Export russischer Rohmaterialien nach den Verein. Staaten. In den letzten Jahren, so berichtet die Dorg. Prom. Caf., hat der Export russischer Rohmaterialien nach den Verein. Staaten einen großen Umfang angenommen und stellt für verschiedene Rayons, z. B. Sibirien, einen beträchtlichen Ausfuhrposten dar. Diefem Export ist aber von seiten des Washingtoner Finanzministeriums ein bedeutendes Hindernis in den Weg gelegt worden, durch den Erlaß des Treasury Department vom 1. August (18. Juli) über obligatorische Desinfektion der rohen Häute, die nach den Verein. Staaten eingeführt werden. In seinem Bericht hierüber bezeichnet der russische Generalkonsul in New-York die Erfüllung dieser Forderung nicht nur als äußerst teuer, sondern auch als gänzlich unmöglich, so daß die obligatorische Desinfektionsvorschrift einem Verbot der Einfuhr russischer Rohmaterialien nach den V. Staat. gleichkommt, was für den russischen Ausfuhrhandel einen bedeutenden Verlust darstellen würde. Der russische Rohmaterialienexport nach den Vereinigten Staaten hat in den letzten Jahren die Höhe von 15—20 Millionen Dollars jährlich erreicht, während sich unsere Ausfuhr nach Eröffnung des direkten Dampferverkehrs zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten noch bedeutend steigern würde. Die neue Forderung der Washingtoner Regierung hat einen heftigen Protest von seiten aller ausländischen Exporteure zur Folge gehabt, die darauf bestanden haben, daß ein besonderes aus Vertretern der interessierten Länder bestehendes Komitee zwecks Erreichung der Aufhebung dieser Vorschrift eingesetzt werde. Hoffnung auf Erfolg ist vorhanden, wenigstens hat die Newyorker Firma J. G. Hoffbach u. Co. einen Aufschub bis zum 1. Februar nächsten Jahres für die Einföhrung dieser Vorschrift erwirkt.

Die Verwaltung der Russischen Südostrbahnen erkläre, sie könne die regierungsfertig gefertigten Bahnausbauten, die dreißig Millionen Rbl. beanspruchten, nur ausführen, falls die Regierung ihren Anspruch, die Bahn nach sieben Jahren zu erwerben, hinauschiebe.

Winterschiffahrt in der nördlichen Ditsce. An der Küstenstrecke zwischen Raumo und Waja will man durch einen großen Eisbrecher die Winterschiffahrt mit den Haupthäfen Finnlands durch Bereitstellung eines großen Eisbrechers offen halten.

Der Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler hat bekanntlich einen Delegierten nach Rußland geschickt, der im Interesse der Vereinigung die hauptsächlichsten Getreidehandelsplätze im Sibirien Rußlands bereisen wird. Der Delegierte, Herr Siegmund Bafen, ist vom russischen Finanzminister und Handelsminister empfangen worden und äußerte sich dem Petersburger Korrespondenten des Berliner Tageblatts gegenüber dahin, daß er an eine neunenswerte Einschränkung des russischen Getreideexports nicht glaube. Die Berginfittungsgebiete nach den Wiherngebieten im Innern des Landes kämen nur für das Regierungs- und Landchaftsgetreide sowie für das Korn, das von Stadtverwaltungen bezogen wird, zur Anwendung. Die Aufnahmefähigkeit des Innenmarktes halte sich in recht engen Grenzen, so daß das Getreide sich bald wiederum den Ausfuhrhäfen zuwenden würde. Die Nachfrage aus dem Auslande an sibirischen Weizen sei gegenwärtig gering. Erfreulicherweise streben die Börsenkomitees die Einföhrung einer Getreidestatistik an.

Die amerikanische Krisis. Der Korrespondent der Times meldet vom 24. November, daß die Newyorker Bank von 1907 als eine Sache der Vergangenheit zu betrachten sei, daß aber das Land außerhalb Newyorks tatsächlich sich noch in einem Zustand des suspendierten Kredits befinde. Das öffentliche Interesse sei nunmehr in erster

Zinie konzentriert auf das Resultat der Palliativ-Maßnahmen der Regierung und auf den Umfang des Einflusses der Vorgänge auf finanziellen Gebiete auf die Industrie. Es sei nicht zu verkennen, daß die Maßnahmen der Regierung, die Ausgabe von Bonds und Notes, zur Wiederherstellung des Vertrauens sehr viel beigetragen haben. Sekretär Cartelou hat angekündigt, daß 90 Prozent des Erlöses aus den Panama-Bonds bei den Banken hinterlegt werden sollen.

Zwischen geht die Regierung mit weiteren Verhaftungen ungetreuer Trust- und Bankpräsidenten usw. vor. Der Präsident John Jenkins von der Jenkins Trustcompany in Brooklyn, die kürzlich ihre Zahlungen einstellte, ist verhaftet worden, Howard Maxwell, der frühere Präsident der Borough-Bank in Brooklyn, der kürzlich unter der Anschuldigung des Diebstahls und der Fälschung verhaftet und am 25. November gegen Bürgschaft freigelassen wurde, beging Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Frank Jenkins und Frederik Jenkins, Brüder von John Jenkins, sind gleichfalls verhaftet worden. Sie gehörten einer Firma an, die angeblich eine bedeutende Summe von der Jenkins Trustcompany geliehen hatte.

— Gefrorenes Fleisch wird seit einigen Tagen per Eisenbahn nach Petersburg angeführt. Im Detailverkauf ist das Fleisch zu 13 Kop. pro Pfund zu haben; große Partien werden von den Wurstmachern angekauft.

— Die französische Lebensversicherungsgesellschaft „L'Union“ hat für das 17. Ver-

tionsjahr 1906 in Rußland einen Verlust von 21,532 Rbl. erlitten.

— Beendeter Streik. Sjaratow, 15. November. In der Stadt und im Kreise Jarzyn haben die Verladungsarbeiter den Streik eingestellt und die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

— Kongress von Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen. Am 10. Dezember tritt in Chartow ein Kongress von Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen zusammen. Von den Fragen, die vom Kongress behandelt werden sollen, verdienen nachstehende besondere Beachtung: 1) Bedingungen für den Export und Detailverkauf von Erntemaschinen; 2) Vereinfachung der Vorschriften über Reichsbankkredite gegen landwirtschaftliche Maschinen; 3) Organisation von Verkaufshilfen für Händler mit landwirtschaftlichen Maschinen; 4) Abfertigung von landwirtschaftlichen Maschinen auf den Eisenbahnen außer der Reihenfolge; 5) Organisation von Ausstellungen landwirtschaftlicher Maschinen; 6) Bildung eines Syndikats für den Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen in Sibirien und Bekämpfung des amerikanischen Syndikats.

— Rußland und die Zuckerkonferenz. Brüssel, 26. November. (A. Z.) In der heute nachmittag stattgehabten Sitzung der permanenten Zuckerkommission mußte es ausfallen, daß die russischen Delegierten neue Instruktionen von ihrer Regierung zu erwarten hatten. Rußland beansprucht eine Ausfuhrziffer von mindestens 26 pzt. seiner Produktion, während die Majorität der Kommission nur 20 pzt. zu bewilligen geneigt scheint. Trotz des vorläufig noch sehr heftigen Widerstandes von Seiten der deutschen Zuckereinfuhranten, von denen mehrere Vertreter hier weilten, und denen durch das in Aussicht genommene Verbot der Einfuhr russischen Zuckers nach Deutschland und Oesterreich bereits eine große Konzession gemacht worden ist, sprechen die Umstände dafür, daß, wenn auch vielleicht erst gegen Ende der Woche, eine friedliche Einigung erzielt werden wird. Wenn trotzdem die Agence Havas die Meldung verbreitet, daß die Situation wieder kritisch geworden ist und Zweifel an dem Zustandekommen eines Arrangements berechtigt seien, so kann auf Grund zuverlässiger Informationen berichtet werden, daß die einzige Schwierigkeit von Bedeutung nur noch in der Frage liegt, in welcher Weise die russische Ausfuhr bis zum 1. September 1908, also dem Ende der gegenwärtigen Konvention, geregelt werden soll. Eine solche Regelung ist notwendig, da sonst Rußland bereits jetzt seine Zuckervorräte nach einem deutlichen Freiheitsausfuhr und dadurch bis zum Beginn der neuen Konvention eine sehr bedeutende Zunahme der vertragsmäßigen Exportziffer erzielen würde. Man hat deshalb vorgeschlagen, die beiden Jahre 1908 und 1909 bei der Normierung der Ausfuhrziffer zusammen in Rechnung zu stellen; daß aber diese an sich nicht unumweltliche Frage das Resultat der Verhandlungen gefährden könnte, scheint, wie gelagt, nach Lage der Dinge ziemlich ausgeschlossen.

werden, daß die einzige Schwierigkeit von Bedeutung nur noch in der Frage liegt, in welcher Weise die russische Ausfuhr bis zum 1. September 1908, also dem Ende der gegenwärtigen Konvention, geregelt werden soll. Eine solche Regelung ist notwendig, da sonst Rußland bereits jetzt seine Zuckervorräte nach einem deutlichen Freiheitsausfuhr und dadurch bis zum Beginn der neuen Konvention eine sehr bedeutende Zunahme der vertragsmäßigen Exportziffer erzielen würde. Man hat deshalb vorgeschlagen, die beiden Jahre 1908 und 1909 bei der Normierung der Ausfuhrziffer zusammen in Rechnung zu stellen; daß aber diese an sich nicht unumweltliche Frage das Resultat der Verhandlungen gefährden könnte, scheint, wie gelagt, nach Lage der Dinge ziemlich ausgeschlossen.

— Börse und Polenvorlage. Berlin, 26. November. (R. N. Z.) Die im Abgeordnetenhause eingebrachte Polenvorlage wurde insofern vielfach besprochen, als man sich zurzeit gar nicht denken kann, daß die Regierung des Reiches und Preußens mit ihren ungewöhnlich starken Geldforderungen im nächsten Jahre an den Geldmarkt erfolgreich appellieren wird, weil sich auf dem heimischen Anlagemarkt noch immer ein „schwimmendes Material“ in beträchtlichem Umfange befindet, das fortgesetzt auf den Kursfuß der Staatspapiere einen Druck ausübt.

— Die Getreidefrachtrate Newyork-Hamburg sog um 5 Pf. auf 55 Pf. an.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Uebervälle und Morde.

Bei Tschernigow ist ein beim Postkontor auf Posten stehender Schutzmänn ermordet. In Tiflis wurde ein Eisenbahnwächter auf der Straße schwer verwundet. In Saratow wurde ein großes Lager revolutionärer Schriften entdeckt. Vier Personen sind verhaftet worden. Bei Jekaterinosslaw überfielen Banditen eine Eisenbahnstation und raubten, nachdem

die Telegraphen- und Telefonapparate zerstört hatten, über 1000 Rbl. Bei Chersson überfielen Banditen einen militärischen Wachtposten, verwundeten ihn tödlich und raubten einen Geldkasten mit 8000 Rbl. In Odesa überfielen in einer Seitengasse spät abends 8 Banditen das Kontor des Moskauer Zollartells und raubten 700 Rbl. Während der Verfolgung warfen die Banditen 2 Bomben, durch deren Explosion 2 Revieraufseher und 3 Schutzeleute verwundet wurden. Zwei der Banditen sind verhaftet worden.

Fellin. Sonderbare Verfügung. Der örtliche Schulinspektor hat nach der B. Tz. der Frau Knüpfer nach vorhergegangener Revision ihrer Schule die Vorschriften zum Inhalt, alle jungen Mädchen, welche nicht in sämtlichen Fächern den Unterricht erhalten, sofort ganz auszuschließen. Es handelt sich um Kinder, welche auf Grundlage ärztlicher Atteste, zum Teil temporär, vom Lehrunterricht, von Sing-, Zeichen- und Turnstunden dispensiert waren. Die Forderung, Kinder, welche krankheitshalber an den genannten Stunden nicht teilnehmen, überhaupt der Möglichkeit des Schulbesuchs zu berauben, erscheint unverständlich. Frau Direktor Knüpfer will nach Riga, um in dieser Angelegenheit persönlich den Herrn Kurator zu sprechen.

Mitau. Als Notar des kurländischen Evangelisch-lutherischen Konsistoriums ist der cand. jur. Karl Mahler bestätigt worden. (B. Tz.) (Fortsetzung auf Seite 9.)

Willm Jenisch's reine kurländ. Cichorien, zu haben in allen besseren Kolonial-waren-Geschäften. Eigene Niederlage: Scheunenstr. No. 19.

Stellen-Angeb.

Zum 1. Dezember sucht einen **tücht. Gehilfen** als Laboranten und zum 1. Jan. 1908 einen Gehilfen als Handverkäufer. NB. Beide müssen der 3 Landesprachen mächtig sein. **Grüne Apotheke, Riga.**

Für einen Schüler des Stadtymn. wird ein **Repetitor** gesucht; erwünscht wäre es, wenn er auch Violinunterricht übernehmen könnte. Offerten sub R. D. 8330 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Firma Schneiderin sucht im Hause Beschäftigung. Zu erfragen: Pauluccistr. 6, Du. 9.

Ein treues Mädchen vom Lande, das das Kochen erlernt hat mit guter Empfehlung, sucht Stellung in kleinerer Wirtschaft. Zu erfragen Romanowstr. 62/64, Du. 2.

Ein gut attest. junges Mädchen sucht eine Stelle für die Küche. Zu erfragen Wähnenstr. 66, Du. 10.

Mädchen vom Lande sucht Stelle für Küche und Stube. Suworowstr. 5, Du. 6.

Wohn-Angebote

Albertstraße 5, Du. 2. Eine Partierewohnung v. 7 Zim. umständlicher sof. zu vermieten. Zu besichtigen täglich von 11-2 Uhr Albertstr. Nr. 1, Quart. 4.

Eine herrsch. Wohnung von 5 Zimm. m. Mädchen u. Badezimmer, beizbarer Glasveranda, elektr. Beleuchtung und Garten ist zu verm. Selensstr. 60, im Comptoir.

Eine freundliche, helle Wohnung von 3 resp. 5 Zimmern nebst bequemen Wirtschaftsräumen, in der Stadt gelegen, sofort zu vermieten. Näh. Mäststr. 19, parterre, im Comptoir.

Sonnige Wohnung von 3 Zimmern, Mädchen u. gr. Vorzimmer, 1 Treppe, ist sofort mietfrei Marienstr. 113.

Montag, d. 19. November Abends 8 Uhr: **im Gewerbevereins Saale: II. CONCERT** des Kammer-Virtuosen **Bronislaw Huberman** unter Mitw. d. Klavier-Virtuosen **Richard Singer.**

PROGRAMM:

1. Violin-Concert Op. 35 Tschai-kowsky, Bronislaw Huberman.
2. Variationen C-moll Beethoven, Richard Singer.
3. a) Adagio (Köchel-Verzeichnis Nr. 261) Mozart. b) Gavotte-Minuetto I u. Minuetto II, J. S. Bach, (aus der 6. Sonate für Violin-Solo), Bronislaw Huberman.
4. a) Barcarolle, Leschetzky. b) Scherzo, Mendelssohn. c) Rhapsodie Nr. 11, Liszt, Richard Singer.
5. a) Concert-Fantasie, W. Junker, (neu, Manuscript.) b) „Aus der Heimat“, Smetana, Bronislaw Huberman.

Concertföhrer: C. M. Schroeder. Karten bei **P. Neldner.**

Japanisches Café-Restaurant gr. Sandstr. 18. Teleph. 3982

Feinstes Familien-Restaurant.

Täglich Concerte von 2-6 Uhr nachmittags und von 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

An Sonn- und Feiertagen von 1-5 Uhr nachm. und von 7 Uhr abends bis 2 Uhr nachts unter Leitung des **Cymbel-Virtuosen Jonesco.**

Vorzügliche kalte und warme Küche, ans. Liqueure, in- und ausländische Weine.

Grand-Café und Conditorei „International“

Familien-Zimmer. Herrenstr. 7. Billardsaal u. Cabinets.

Sonnabend, den 17. November cr. Großes Schlachtfest verschied. Würstel z. (Hausfabr.) u. echter Königsberger Rindersteck. Verschiedene Biere aus der Brauerei Waldschloßchen.

Frühstücks- und Abendkarte nach Auswahl von 20-35 Kop. à Portion.

Mittag: Suppe und Braten 40 Kop. Suppe, Braten und Dessert 50 " oder Kaffee 75 "

Abonnements monatlich: Suppe und Braten 10 Rbl. Suppe, Braten und Dessert 13 " Suppe, Fisch, Braten und Dessert oder Kaffee 17 "

E. Schauje.

Stadt-Theater.

Freitag, den 16. November 1907, 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Abonn. B. 18. Fideles. Oper in 2 Akten von L. Beethoven. **Leopoldus Overture Nr. 3.**

Sonnabend, den 17. Novbr. 1907, 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Die Rabensteinerin. Schauspiel in 4 Akten von E. von Wilbenbruch.

Sonntag, den 18. November 1907, nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Ein Walzertraum. Operette in 3 Akten von Oscar Straus.

Abds. 7 1/2 Uhr. Mittelpr. **Franz. Josette** — meine Frau. Lustspiel in 4 Akten von Gavault u. Charvey. Deutsch von M. Schönau.

Hierauf: **Sommerfreuden (Ballet).**

Conditorei und Café **Plocek & Schöbl,** Weberstr. 9. Täglich v. 4-7 u. v. 8-11 U. abds.

Famil.-Concerte des Prager Clavier-Trio (Absolv. des Prager Conservatoriums) **Stets neues Programm.**

Rig. II. Stadt-Theater.

Freitag, den 16. November 1907: Frühlings-Erwachen.

Sonnabend, den 17. Novbr. 1907: Schwarze Raben.

Weinchen. Es war selbstverständlich längst begraben. Weinchen.

Verloren Sonnabend eine schwarze Damen-uhr; der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben Säulenstr. 47/69, Quart. 8.

5 Rbl. Belohnung. Schwarzes Hundchen, kurzhaarig, mit kurzen Füßen, Vorderpfoten weiß, auf den Hinterfüßen „Korn“ hörend, hat sich verlaufen. Man bitte, es gegen Belohnung abzugeben Alexanderstr. 64, in der Colonialwaren-Handlung.

Specialist zur Leitung einer Pappfabrik. Off. mit Zeugnis-Abtschriften zu adressieren: D. Вои́ткевичу, им. Копылы, пр. Выхино, Люб.-Ром. ж. д.

Ein tüchtiger Polierer kann sich melden bei **E. Danenberg, Juwelier, Mitau.**

Ein Mädchen kann sich melden für kleine Wirtschaft Hagensberg, Kalmseeische Straße 23, Holzhaus.

2 Zimmer, passend für ein Comptoirlok., mit separatem Eingang sind zu vermieten Pachtstr. 5, Du. 5, 2 Tr.

Ein möbl. freundl. Zimmer mit sep. Eingang ist billigst zu vermieten Säulenstr. 19, Du. 5, im Hof, unweit der Alexanderstr.

Unmöbl. Zimmer 1 Treppe hoch, mit voller Pension, werden vermietet Romanowstr. 4, Du. 2, bei der Nikolaitr.

Ein Budenlokal mit Keller ist zu verm. Cde d. Herren u. Marienstr. 22. Näh. von 11-2.

Ein Keller mit Straßeneingang ist zu vermieten Marienstr. 22. Näheres von 11-2.

The Royal Vio VII. Serie. 25 vollständig neue sensationelle Nummern! Letzte Neuheiten! 25

Unter anderem: **Das Gewissen eines Doktors** (Drama). Eine Reise durch Indien. — Internationaler Wintersport. — Die Kriegsschule im Sommer.

Ausser d. Programm: **Die Reise des deutschen Kaiserpaars nach England.** 6 neueste Schlager führt der Royal-Viophon aus, unter welchen „Bajazzo“, gesungen von Caruso, dem berühmtesten Tenor der Welt.

Beginn der Vorstellung präz. 8 Uhr (jeden Abend).

Sonntags u. Donnerstags 3 Uhr nachm.: **Gr. Familien-Vorstellung.** Zu den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, ein Kind bis zu 12 J. freil einzuführen. Die Kasse ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis zum Schluss der Vorstellung geöffnet.

Jeden **Sonnabend vollständig neues Programm.** Im Theater Dampf-Heizung. Hochachtungsvoll **C. de Dauw, Ch. Schüpbach,** Administrator: F. Reinard.

Gesellschaft Rigaer Kinder-Asyle „Krippen“.

Die noch nicht abgeholtten Gewinne werden **täglich,** ausser Sonntags, **von 10-1 Uhr** in der **Suworowstr. Nr. 10, Qu. 6,** gegen Vorstellung der betr. Loose ausgereicht!

Die p. t. Gewinner werden hierdurch gebeten, ihre Gewinnte gefl. recht bald in Empfang nehmen zu wollen.

Stellen-Gesuche

Ein verheir. Verwalter (Deutscher), der 3 Landespr. in Wort u. Schrift mächtig, sucht, geführt auf gute Empfehlungen (letzte Stellung in Deutschland) sofort od. zu Georgi 1908 Stellung. Gefl. Offerten unter R. R. 8320 empf. d. Exped. d. Rig. Rdsch.

Junger Kaufmann, Ausländer, sucht Stellung als Correspondent, Buchhalter od. sonstigen Bureau-posten. Gefl. Off. sub R. T. 8322 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Junger Mann mit guten Zeugnissen, mehrere Jahre als Beamter tätig gewesen, der drei Landesprachen mächtig, sucht Stellung als Schreiber od. dgl. Marienstr. 51, 7.

Ein gut empfehlener Hausknecht (verheiratet) kann sich melden gr. Sandstr. Nr. 30, bei H. C. Schneider, von 11-12.

Ein Laufjunge, der die Tischerei erlernen will, kann sich melden im Möbelmagazin, gr. Sandstr. 28.

Eine diplomierte Kinderpädagogin wünscht sich einige Stunden am Tage mit Kindern zu beschäftigen oder Kindern den ersten Unterricht zu erteilen; sie beherrscht die russische und französische Sprache und hat Kenntnisse in der Musik. Zu erfragen Romanowstr. Nr. 5, in der Herderschule.

Wohn.-Gesuche

Warme, trockene Wohnung von 2 oder 3 Zimm. mit Küche, wird von einer alten, stilllebenden Dame gesucht. Off. unter R. C. 8329 empf. d. Exped. d. Rigafchen Rundschau.

Suche ein möbl. Zimmer, Preis 8-10 Rbl. monatlich. Off. sub „Zimmer“ 8326 empf. d. Exp. d. Rig. R.

Circus Gebr. Truzzi (im Gebäude H. Salomonstr.), Pauluccistr.

Freitag, den 16. November 1907, präzis 8 Uhr abends:

Heute Non-plus-ultra-Vorstellung. Verschied. hippologische Nummern. Die letzten Tage! Gastspiele der **M-lle Mariska REGSEY** mit ihren afrikanischen **dress. Elefanten.** Anzeige. Morgen, Sonnabend, den 17. November c., 8 Uhr abends: **Große brillante Vorstellung.** Annonce. In nächster Zeit: Benefiz der berühmten Komptoise M-lle Mariska Regsey mit ihren dressierten afrikanischen Elefanten. In der nächsten Zeit gelangt zur Ausführung die große Aufstellungs-Pantomime „**Marcos-Bamba**“.

Circus-Gesellschaft. J. J. Serebrjankinow. Hochachtungsv. d. Circusdir. Gebr. Truzzi.

Saa. „Ale“. **Jüdisch-Deutsche Truppe.** D. M. Sabai, Regie: M. A. Lager, ergänzt durch d. Truppe Ostel u. Zucker.

Sonnabend, den 17. November c.: 2. große Vorstellungen.

I. Nachmittags 2 Uhr: Zu ermäßigten Preisen. **„Die Zauberin“.**

II. Abends 8 Uhr: **„Col Nidrei“.** Gr. histor. Melodrama mit Gesang in 4 Akten und 6 Bildern. Die Cassa ist den ganzen Tag geöffnet. Nächste Vorstellung findet **Dienstag, den 20. November** statt.

Gefunden ein Päckchen in der Dünamündeschen Str. geftern abends um 7 Uhr. Verloren von der Dame im weißen Hülst mit schwarzen Fibern, die im Fuhrmann v. Jagensd. Dampfbootstege diese Straße passierte. Finder bittet um Angabe, wo es abzugeben sub Lit. R. B. 8328 in der Exped. der Rig. Rundschau.

Wöhrmannscher Park. Konzerte von 8 1/2 bis 1 Uhr Nachts im Wintergarten.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome. Kammerjunker v. Sinaukii-Abg. Generaldirector Gray u. Gem. aus Riga, Baron Mantuffel aus Kachangen, Oberförster Kerstens aus Goldingen, Commerzienrath Heinrich Dürschmidt aus Tschifent, Ingenieur Alex. Rivenst aus Moskau, Erbl. Ehrenbürger Nic. Wassiljew aus Moskau, von Gruzewitsch aus Warschau, Gutsb. von Wenzogoltski aus Schaulen, Welschmarshall von Janowsky aus Kowno, Gutsb. Claudius von Parzewski aus Wilna, Baron Egon Hofn aus Mitau, Fel. Mathilde Kinder aus Berlin, Kst.: Alex. Schamm aus Rostom, Kurt Röhms aus Warschau, M. Klein aus Budapest, Carl Rodtrod aus Chemnitz, Ernst Gutzeit aus Dresden, Paul Dewy aus Rtg., Andreas Stendahl aus Smbg., Julius Herzberg aus Berlin, Theodor Günzburg aus Odesa, Salo Maerz aus Leipzig, Kronenberg aus Warschau, Carl Berthege aus Amsterdan, Michael Boot aus Amsterdan, Josef Saloman aus Berlin, Alex. Kari aus Rtg., L. Abramowitsch aus Rtg., Carl Boloschowki aus Moskau.

Hotel Imperial. Se. Erz. wirts. Staatsrat von Mitau a. Riga, Oberbaurat Ihre Excellenz Frau wirts. Staatsrat Samoilow aus Warschau, Baron Gahn aus Rhenal, Gut. bef. v. Wittenbofff nebst Gemahlin aus Hellenorm, von Kennen-kampf aus Schl. Bärfel, Gutsbef. von Gursky a. Birzhann, Marinelaplan II. Rang. von Rein a. Riga, Gutsbef. Kaufmann nebst Gemahlin aus Schloß Raudohn, Direktor Siemse a. Walf, Direktor Schulz aus Kolenhof, Ing. Diener a. Krensburg, Bauerkommissar Hofrat Staffchewsky a. Fellin, Carde Dragon. Oberlieutenant Bagdanow aus Mitau, Schloßherrmeister Haase aus Herkahn, Kaufleute Schulz aus Mitau, Krüger a. Petersburg.

Wolfskuge, Ritzjuurte. **Sonnabend, den 17. November:** Weichhohluppe, Praturst mit Kartoffel-Buree, Grüns mit Speck oder Butter, Kaffee, Tee, Milch.

Mitau. Kriegsgericht. Im Jahre 1905 hatten sich in den Kreisen Goldingen und Gajenpoh revolutionäre Banden gebildet, die den Zweck verfolgten, nach Beseitigung der Regierung eine lettische Republik zu gründen.

In seiner gestrigen Sitzung verhandelte das Mitauer temporäre Kriegsgericht die Anklagesache und fällt nachstehendes Urteil: der 21jährige Krisk Ramman wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, vier Angeklagte zur Zwangsarbeit von 2 1/2-6 Jahren.

Petersburg. Zur Vorgeschichte der Abstimmung in der Adressenfrage weiß die Rietsch mit einigen anderen Residenzblättern zu berichten, daß noch am Morgen des 13. November eine Vereinbarung der Oktoberisten mit den Rechten bestand, wonach erstere sich bereit erklärten, für die Einfügung des Wortes „Selbstherrlicher“ zu stimmen.

Die Rietsch fügt zu dieser Nachricht hinzu: Die Rechten selbst erkennen ihr Benehmen als unklug an und gedenken sich zu entschuldigen, daß die Rechten selbst die Musik geführt haben. Die Oktoberisten aber sagen von den Rechten, das seien nicht einmal Reaktionäre.

Petersburg. Der Präsident und der Sekretär der Reichsduma haben veranlaßt, daß in ihren Empfangszimmern das Bild des Kaisers aufgestellt werde.

Vom Grafen S. J. Witte wird wieder gerüchtweise gemeldet, daß er die Absicht habe, den Posten eines Direktors der Diskontobank zu übernehmen.

Berlin, 27. Nov. Der Wahlrechtsantrag der Freisinnigen wird in der nächsten Woche auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses kommen.

Wien, 26. Nov. Der neue Obmann des Polenklubs, Glominski, teilte heute im Klub mit, er habe gegen die im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten polenfeindlichen Vorlagen Vorstellungen in geeigneter Weise erhoben, die aber leider erfolglos geblieben seien.

Bonn, 27. Nov. Als Folge der nationalen katholischen Bewegung hat sich jetzt, der Rhein-Weiß. Ztg. zufolge, eine deutsche Vereinigung gebildet mit dem Sitze in Bonn.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau.“ Petersburg, 16. Nov. Die extremen Rechten beschloßen, Sr. Majestät eine Sonderadresse zu überreichen, in der in sehr energischen Ausdrücken auf Beibehaltung der Selbstherrlichkeit gedrungen wird.

liche Erklärung abgeben. Hierin läge eine indirekte Unterflügung des Kabinetts seitens der Opposition gegen die Rechte.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüroau.

Mitau, 15. November. Der in Libau verhaftete Saute, der dort auf einen falschen Paß gelebt hatte, hat sich als das Haupt einer Bande von Räubern und Terroristen erwiesen.

Petersburg, 15. November. Die Kommission des Reichsrats für Gesetzentwürfe hat, nach Prüfung der ihr von der Plenarversammlung zur vorläufigen Beratung überwiesenen Frage über den weiteren Gang der Angelegenheiten, die aus der zweiten Duma an den Reichsrat gelangt und von ihm in der Frühjahrsession nicht durchgesehen sind, erkannt, daß der Reichsrat diese Angelegenheiten einer Durchsicht nicht unterziehen muß.

Die Sitzung des Reichsrats zur Entgegennahme der Regierungsdeklaration ist auf den 16. November, 9 Uhr abends, anberaumt worden.

Petersburg, 15. November. Die besondere Behörde des Marinegerichts in Sachen der Havarie der Kaiserlichen Yacht „Standart“ hat in der Nacht auf den 15. November, um 4 Uhr 25 Min. die Resolution verkündet. Generalleutnant Schemann ist freigesprochen, die Uebrigen sind für schuldig befunden worden, und zwar: Konteradmiral Nilow der Untätigkeit und Fahrlässigkeit im Dienste, die sich in der Unachtsamkeit und Nachlässigkeit bei der Wahl des Fahrwassers in den Stären für die Fahrt des „Standart“ gezeigt haben.

Nowosibirsk, 15. Nov. In der Staniza Welikofskaja wurden am 12. November um 9 Uhr 50 Min. morgens zwei starke Erdstöße verspürt, die ca. eine Sekunde währten. In den Häusern geriet das Möbel ins Schwanken.

Odesa, 15. November. In der Universität ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Odesa, 15. Nov. Die botanischen Sammlungen, die der ehemalige Professor Ramenski seinerzeit dem Berliner Museum entliehen hatte, sind nach einer Verifizierung durch eine aus Professoren bestehende Spezialkommission, dem Berliner Museum zurückgesandt worden.

Buzuluk, 15. Nov. Neun Wert von Buzuluk, in der Nähe der Plattform Ulowstaja entgleiste der nach Orenburg gehende Postzug. Neun Personen sind schwer und zwanzig leicht verwundet worden.

Tomsk, 15. Nov. Der Stadtverordnetenversammlung ist ein Gesuch Makuschins zugegangen, in dem er bittet, von ihm und seinen Erben 25,000 Rbl. und alljährliche dem Einkommen angemessene Spenden zur Bildung eines Kapitals seines Namens für die Einrichtung von freien Dorfbibliotheken und Lesezimmern in Sibirien entgegenzunehmen.

Christiania, 28. November. (Norwegische Agentur.) Im Lange Sund-Fjord ist von einem norwegischen Dampfer ein Mann gerettet, der in einem Boot auf dem Meere umherirrte und angab, daß er Krühmin heißt und Steuermann auf dem russischen Segler „Milda“ aus Riga gewesen sei, der Sonntag bei starkem Sturm im Kattegat mit einem russischen Schiff zusammengestoßen und untergegangen ist.

Wien, 28. November. Nach tagelang geführten Debatten hat das Abgeordnetenhaus durch namentliche Abstimmung den von den Sozialisten eingebrachten Antrag über die Notwendigkeit, Maßnahmen gegen die Erhöhung der Preise für Lebensmittel zu ergreifen, abgelehnt.

Wien, 28. November. Nach tagelang geführten Debatten hat das Abgeordnetenhaus durch namentliche Abstimmung den von den Sozialisten eingebrachten Antrag über die Notwendigkeit, Maßnahmen gegen die Erhöhung der Preise für Lebensmittel zu ergreifen, abgelehnt.

barkeit einer Beratung über den Antrag betreffs der im Staatsdienste stehenden Personen. Die die Majorität bildenden Parteien stellten, um ein unverzügliches Durchbringen der Projekte des temporären Staatsbudgets und der Kompromisse mit Ungarn durch den Reichsrat zu erzielen, den Antrag, im Abgeordnetenhaus eine unverzügliche Beratung des temporären Budgets in erster Lesung, und des Kompromisses in zweiter Lesung, vorzunehmen.

Budapest, 28. Nov. Im Abgeordnetenhaus motivierte der Handelsminister Rosjuth eingehend das Gesetzesprojekt, das die Regierung ermächtigt, den Handelsvertrag mit Oesterreich in Wirksamkeit treten zu lassen.

Budapest, 28. November. Der Ministerpräsident Bekere hat dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzesprojekt über die Erhöhung des Anteils Ungarns an den gemeinsamen Ausgaben bis auf 36,4% der Gesamtsumme vorgelegt.

Budapest, 28. November. Der Bester Lloyd publiziert eine Mitteilung über die Gesandtschaft Selim Paschas. In derselben heißt es, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland an dem von ihnen für ihr Vorgehen proklamierten Prinzip, die Unantastbarkeit und die Souveränität des Sultans zu wahren, festgehalten hätten.

Paris, 28. November. Während der Debatten über das Budget des Marinereports sprach in der Deputiertenkammer der Abgeordnete Lebailly sein Bedauern über den verschiedenartigen Bestand der französischen Flotte und über den Umstand, daß Frankreich seine Schiffe langsamer als andere Staaten baut, aus.

Paris, 28. November. Nachrichten aus Salamania zufolge dauerte der Kampf bei Babelassa von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Gefallen sind 9 Soldaten und ein Offizier, verwundet 5 Soldaten und ein Offizier.

Paris, 28. November. (Eigenbericht.) Zwischen den Kommissionen der Regierung und des Senats ist eine Einigung über die Frage der Arbeiterpensionen im Alters- und Invaliditätsalter erzielt worden.

Bukarest, 28. November. (Korr.-Bureau.) Die Parlamentssession wurde mit einer vom König verlesenen Thronrede eröffnet. Die Rede weist auf die Notwendigkeit einer befriedigenden Lösung der Agrarfrage durch die bevorstehende Einbringung einiger diesbezüglicher Gesetzesprojekte hin.

Konstantinopel, 28. November. Am 26. (13.) November überfiel eine bulgarische Bande im Vilajet Saloniki eine Postlage ein. Zwölf Personen, darunter auch Frauen und Kinder, sind ums Leben gekommen.

Cholera. Die Epidemie ist im Erbischen. Die Agentur meldet bis 2 Erkrankungen in Wien, in welcher Stadt 27 Kranke verblieben.

Wetterprognose für den 17. November. Rätter und trocken.

Table with 3 columns: Bonds- und Aktien-Rutsche, (Ohne zivilrechtliche Verantwortung.) Riga, 16. (29.) November 1907. Gelb. Brief Rbl. Weiß. Rbl.

Table with 3 columns: St. Petersburger Börse. (Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.) Petersburg, Freitag, 16. Nov. 1 Uhr 10 Min.

Table with 3 columns: St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüroau. Berlin, 28. (15.) November.

Table with 3 columns: London, 28. (15.) November. 2 1/2% Konsols, 4% Russ. Konsols 1889, Silber in Barren pro Unze.

Table with 3 columns: Eingekommene Schiffe. 2115 Dan. D. „Luborg“, Agerlin, von Kopenhagen mit Ballast an Helming & Grimm.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Tibet-Forschungsreise von Dr. Sven von Hedin bringen Petermanns Mitteilungen einen neuen Bericht: Danach befand sich der Schwedische Forscher, nachdem er von Shigatse am Brahmaputra in nordwestlicher Richtung aufgebrochen war, am 25. Juli in Dockschen, am Manjarowar-See, in Mittel-Tibet. Die Straße von Major Ryder und Rapt. Rawling nördlich vom Brahmaputra wurde möglichst vermieden, aber durch siebenmaliges Kreuzen derselben konnte ihre große Genauigkeit festgestellt werden. Hedin bewegte sich 84 Tage lang in fast unbewohnten Gebieten. Wo er aber mit tibetanischen Behörden der Nomaden zusammentraf, fand er, entgegen früheren Erfahrungen, überall großes Entgegenkommen, eine Folge der freundlichen Haltung, die General Sir Fr. Younghusband nach der Besetzung von Lhasa gegen die Eingeborenen gezeigt hat. Seine Aufnahme hat Hedin in 203 Atlasblättern und 700 Panoramen niedergelegt. Große Sammlungen von Gesteinen sind eingerichtet, die Wassermenge aller berührten Flüsse wurde gemessen, der große See Amtschot-So wurde aufgenommen und ausgelotet, während dieselbe Arbeit am Manjarowar durch Aufgehen des Eises verhindert wurde. Durch Hedins Reise wurde die Wasserscheide zwischen Brahmaputra und dem abflusslosen Gebiet des inneren Tibet festgestellt.

Vermischtes.

Ein Drama unter Wasser. Von dem Zusammenstoß der beiden französischen U-Boote „Bonite“ und „Souffleur“ bei Toulon gibt jetzt ein Mann von der Besatzung des „Souffleur“ eine fesselnde Schilderung: „Mehrere Boote der 1. U-Boottenflotille hatten den Auftrag erhalten, von den Manövern zum Hafen zurückkehrende Schiffe anzugreifen. Die U-Boote sammelten sich sechs Kilometer von Kap Brun entfernt, etwa acht Kilometer östlich von Toulon. Jedem Boot war eine bestimmte Aktionsphäre zugewiesen, deren Grenzen nicht überschritten werden sollten. In einer Tiefe von 25 Fuß, mit schußbereitem Torpedo, lauerte der „Souffleur“ auf den einfahrenden „Zauréguiberry“. Plötzlich tauchte in dem Wasser vor dem „Souffleur“ ein großer schwarzer Schatten auf. In großer Geschwindigkeit gleitete er geradenwegs auf uns zu. Leutnant Nobillot erkannte sofort die Gefahr; ein Befehl schwirrte: „Sinken“. Noch war die Hoffnung so auszuweichen, um den „Bonite“ über uns hingeleiten zu lassen. Aber es ist zu spät. Mit aller Wucht stößt der „Bonite“ auf uns. Dabei bricht unser Tauchsteuer: es ist unmöglich, das Sinken aufzuhalten. Ueber unsere Oberseite bohrt sich knirschend der „Bonite“ seinen Weg; unser Periskop und der Kommandoturm werden zerstört. Zum Glück sind alle inneren Türen geschlossen; sonst wären wir alle wie ein Stein in eine Tiefe von fünfzig Faden herabgesunken. Der Stoß ist so heftig, daß wir gegen die Seitenwände geschleudert werden. Mehrere Kameraden sind verwundet. Die Batterien unseres Akkumulators sind umgeworfen, die Schwefelsäure ergießt sich über das Metall, und giftige Dämpfe steigen auf. Einige werden ohnmächtig durch die Gase; aber wir haben keine Zeit, nach ihnen zu sehen. Leutnant Nobillot beharrt auf seinem Posten. Wir kämpfen gegen das Erstickend und Leuchtend; aber schon droht eine neue furchtbare Gefahr, der „Bonite“ liegt gerade über uns. Versuchen wir, aufzusteigen, so kommt eine zweite Kollision. Wir müssen warten, warten den Tod vor Augen. Die Säure frißt immer noch am Metalle, die tödlichen Dämpfe steigen höher und höher und unaufhörlich senkt sich langsam unser Fahrzeug in die Tiefen. In verzweifelter Schweigen verrinnen einige endlose Minuten. Die sich noch aufrecht erhalten können, stehen totbleich, aber in verzweifelter Entschlossenheit stumm auf ihren Posten. Endlich gibt der Leutnant das Kommando: „Gewichte los!“ Eine Sekunde langer Erwartung. Die sinkende Bewegung unseres Bootes stockt und einen Augenblick später spüren wir, wie wir aufwärts gleiten, rasch und immer rascher, der Oberfläche, der Luft entgegen. Schnell werden die Luken aufgerissen und die frische Luft dringt herein zu uns. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber. Der „Bonite“ eilt herbei, uns zu helfen, er kollidiert ein zweites Mal mit uns und beschädigt den Hintersteven. Wir treiben auf dem Wasser als ein steuerloses Wrack. Kaum ein Wort wird gesprochen, während man uns dem Hafen zuschleppet. Die Mannschaft erklärt einstimmig ihre Bereitschaft, mit dem „Souffleur“ wieder unter See zu gehen, sobald die Reparaturen abgeschlossen sind.“ Auf den Straßen von Toulon wurden die Mannschaften der beiden gefährdeten Boote mit Beifallstundgebungen begrüßt.

Eine Silbenschreibmaschine. Im B. V. lesen wir: Schon seitdem die ersten Schreibmaschinen in den Handel gekommen sind, ist in allen Typisten der Wunsch rege, daß eine Abkürzung des Maschinenschreibens dadurch herbeigeführt werde, daß man die gebräuchlichsten Silben und Buchstaben zusammenfassen durch Anschlag nur eines Hebels fixieren könne. Es wurde gewünscht, daß sich außer den gewöhnlichen, nur immer einen Buchstaben auf das Papier bringenden Hebelgriffen auch solche Tasten auf dem Griffbrett befinden sollten, die beim Niederdrücken mit einem Schläge Silben wie „ver“, „ent“, „un“ oder sehr oft wiederkehrende Buchstabenverbindungen wie „uz“, „ut“ und andere aufzeichnen.

Die Vorteile einer solchen Silbenschreibmaschine, wie die Konstruktion genannt wird, obgleich sich ihre Kurzschrift, wie aus dem oben Gesagten her-

vorgeht, nicht nur auf Silben zu erstrecken hat, leuchten schnell ein. Bei den in der deutschen Sprache am häufigsten wiederkehrenden Buchstabenverbindungen braucht man statt mehrerer nur eine Taste zu bewegen und gewinnt dadurch eine größere Schnelligkeit im Schreiben. Aber die technischen Schwierigkeiten, die sich einer solchen Konstruktion entgegenstellen, sind keine geringen. Vor allem ist es notwendig, daß der das Papier führende Schlitten bei dem Niederdrücken der Tasten, die zwei oder drei Buchstaben tragen, ebenso exakt um zwei oder drei Intervalle weiterspringt, wie er um einen Zwischenraum vorwärtsläuft, wenn ein gewöhnlicher Typenhebel mit nur einem Buchstaben angeschlagen ist. Wer einmal den in seiner räumlichen Beschränktheit so überaus komplizierten Apparat des Schreibmaschinenschaltwerks betrachtet hat, wird leicht einsehen, daß diese Konstruktion eine überaus schwierige sein muß. Weiter ist es eine sehr schwere Aufgabe, die große Zahl der Hebel, die von den stark vermehrten Tasten zu dem Schalterbreit laufen müssen, in einem Maschinengehäuse unterzubringen, dessen Dimensionen nicht allzusehr über die der heutigen Schreibmaschine hinausgehen.

Es liegt nun die Konstruktion einer Silbenschreibmaschine vor, zu deren Herstellung im Großen sich die Universal-Silbenschreibmaschinen-Gesellschaft gebildet hat. Vorläufig ist freilich erst ein Modell in Handarbeit hergestellt, das an Erfindung noch so ziemlich alles zu wünschen übrig läßt. Es ist noch nicht gebrauchsfähig, obgleich schon recht gute Schriftproben von dieser Maschine vorliegen, aber es zeigt doch, daß der langgesuchte Weg nun einigermaßen gefunden ist.

Die Maße des Modells sind: Höhe 70,7, Länge 43,7 und Breite 30 Zentimeter. Sie bewegen sich also in den für einen Gegenstand, der hin und her getragen werden muß, zulässigen Grenzen. Das Griffbrett enthält außer den Tasten für die Einzelbuchstaben, 36 Tasten mit je drei und zwölf Tasten mit je zwei Buchstaben. Das Griffbrett ist also sehr ausgebeugt, und es wird sicher einer ziemlich langen Übung bedürfen, bis ein Schreiber mit dieser Maschine sicher arbeiten kann. Die Schaltung funktioniert schon heute sehr exakt. Der Schlitten fliegt über die nach Anschlag der Silbenhebel zu überwindenden großen Intervalle für die Empfindung des Schreibenden mit derselben Geschwindigkeit wie über die kleinen Zwischenräume, die er hinter jedem Anschlag eines Einzelbuchstaben zurücklegen muß. Die Einzelbuchstaben fügen sich genau an die gemeinschaftlich niedergegriffenen, und für das Auge des Lesers ist es nicht erkennbar, welche Silben mit dem Silbenhebel und welche durch mehrere Einzelhebel geschrieben sind. Die konstruktive Durcharbeitung der Maschine, insbesondere die Hebelführung bedarf jedoch noch erheblich der Verbesserung. Von der Erfindung dieser Schwierigkeit wird es abhängen, ob aus dieser Silbenschreibmaschine eine

wirklich allgemein gebrauchsfähige Konstruktion entsteht.

Verschiedene Mitteilungen. Brüssel, 26. November. Der Expresszug, in dem König Leopold heute Mittag nach Paris fuhr, erlitt eine Entgleisung des Speisewagens. Die Passagiere, auch der König in seinem Salonwagen, erlitten heftige Erschütterungen, aber keinerlei Körperverletzungen. Der Zug setzte die Fahrt mit halbstündiger Verspätung fort. München, 26. November. Der Bankier Josef M wurde aus Aufregung über Spekulationsverluste tobstüchtig und begann vom Fenster aus auf die Passanten zu schießen, so daß eine Panik auf der Straße entstand. Er attackierte auch die von seiner Haushälterin herbeigerufenen Sanitätsleute. Schließlich wurde er aber von ihnen beruhigt und ließ sich willig in die Psychiatrische Klinik überführen. Leipzig, 26. November. Ausgewiesene Mormonen. Das Polizeiamt wies vier für ihre Sache agitierende Mormonenmissionen als lästige Ausländer aus dem Königreich Sachsen aus.

Der Schnurrbart vor dem Forum der Wissenschaft. Die Frage der Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Schnurrbarts hat ein französischer Professor experimentell untersucht. Hierzu ging er mit zwei Männern, von denen der eine glatt rasiert, der andere mit einem prächtigen Schnurrbart geziert war, längere Zeit durch die Straßen von Paris, dann durch die Säle des Louvre und fuhr schließlich mit ihnen in einem überfüllten Straßenbahnwagen zu seinem Laboratorium. Hier wurden sie von einer jungen Dame erwartet, die eigens gemietet war, um sich von diesen beiden Herren - küssen zu lassen, nachdem ihr Gesicht und ihre Lippen sorgfältig keimfrei gemacht worden waren. Zuerst kam der Herr ohne Schnurrbart an die Reihe, dann wurde mit einer keimfreien Bürste von den Lippen der jungen Dame eine Probe abgewischt, die auf einen Nährboden von Mikroben übertragen wurde; hierauf wurden die Lippen wieder keimfrei gemacht und der Herr mit Schnurrbart trat an die Stelle des Herrn ohne Schnurrbart. Nachdem der Nährboden einige Tage im Brutschrank gestanden hatte, wurden sie sorgfältig unter dem Mikroskop untersucht. Bei der Probe, die von dem Herrn ohne Schnurrbart stammte, fand sich eine unerhebliche Menge harmloser Keime; die andere Probe dagegen wärmelte geradezu von Bakterien; darunter waren auch Tuberkeln und Diphtherieerreger zu finden. Die Erklärung hierfür ist ganz von selbst verständlich. Der Schnurrbart ist ein vortrefflicher Bakterienfangapparat und der denkbar günstigste Nährboden, da er durch die Atmung stets warm und feucht gehalten wird. Der Herr Professor warnt daher ausdrücklich alle jungen Mädchen, sich von einem Herrn mit Schnurrbart küssen zu lassen; ob er damit Erfolg haben wird, ist eine andere Frage.

Roman-Feuilleton

der „Rigischen Rundschau“.

5) Dürerer Kranz. Erzählung von J. F. Karwath-Kunzendorf. (Nachdruck verboten.)

„Werden Sie allein nach Hause finden, Fräulein Volkert?“ fragte Frau Hach. „Ich hoffe es, gnädige Frau,“ sagte Lucie, „ich bin es gewohnt, allein meinen Weg zu gehen.“ Die Dame sah sie fest an. „Das weiß ich,“ sagte sie langsam und kühl. Lucie blinnte sie fragend an. Frau Hach reichte ihr die Hand. „Wenn sie Zeit und Lust haben, so kommen Sie, bitte, zu mir, Fräulein Volkert. Wie gesagt: ich mag Sie leiden und würde Ihnen helfen. Auf Wiedersehen.“ Ehe Lucie noch etwas entgegnen konnte, war ihr fester Schritt schon verhallt. Der Wagen rollte davon.

Es gibt unerwartete Geschehnisse, die das Festgewurzelte umwerfen und verändern. . . fremde Farben sind plötzlich da und ungeahnte Laute haben sich an die Oberfläche gerungen. Etwas Ähnliches war im Hause Herzog vor sich gegangen; seit Marie fort war, schien alles aus dem bisherigen ruhigen Gleichgewicht geraten, nichts stimmte, passte, ging glatt. . . Schwierigkeiten tauchten auf, und bei aller Fremdheit schien noch etwas Befremdendes im Hintergrunde zu liegen. Die Leute hatten etwas Ungewisses im Tun und Wesen, die Kinder fühlten sich unbehaglich; Lucie versuchte einzugreifen und zu helfen, aber ihre Anstrengungen glitten merkwürdig ab.

Sie sann und sann und wehrte sich gegen etwas, das näher kam und plötzlich die Schleier finsten ließ. — Was war aus den guten, schönen Stunden des Zusammenseins mit Fritz geworden, was aus der ehrlichen, feinsinnigen Freundschaft? Da wehte kein frischer Wind mehr, alles war schwer und nieder gehalten. Fritz ging ihr aus dem Wege, sein Blick vermied es, ihr zu begegnen, etwas Befangenes und Unausgesprochenes war in seinem Wesen. Sie sprachen sich nicht mehr aus. — Langsam kam Lucie das Begreifen. Sie dachte an Frau Hachs seltsame Warnung und an manches andere, das ihr bisher entgangen war. Nun begriff sie — begriff —

Heiß schoß ihr das Blut zu Kopfe. Sie wollte noch alles von sich abwehren, aber es drängte sich an sie, und sie wußte, daß es Wahrheit war. Fritz Herzog! Sie stützte den Kopf in die Hand und sah auf die nachmittagsstille Straße. Fest und hell dachte

sie nach, beinahe kritisch, über seine Persönlichkeit, sein Wesen, sein Schicksal — und konnte nicht verhindern, daß es leise und warm an sie heranströmte — eine heimliche, innere Freude —

Geliebt sein! Jemand gefallen, eines Menschen Wohlgefallen empfangen — das war verwirrend. Sie hatte es noch nicht so nahe erlebt, noch nie. Nun spielte es an sie heran, warm und süß; Geliebt sein —

Dann sprang sie auf und sah starr auf die grauen Giebelhäuser drüben. Es war ja — Sünde — Das Blut rann und sang in ihr und die Gedanken stiegen heiß, seltsame Bilder kamen, so nahe, so nahe. Keiner hatte sie je geliebt, die Mutter war bei ihrer Geburt gestorben und von des Vaters Liebe trennten sie nun schon staubige Jahre. So lange war sie allein und für sich gewesen, nun endlich kam es weich zu ihr, warm und lösend. Geliebt sein!

Keiner wußte, was das für sie hieß. Es war ein schimmernder Schatz für sie, eine Welt an Weite, an Güte, an Erlösung, ihr ganzes Leben wurde dadurch erhellt und gehoben.

Und wenn es auch Sünde war! — Sie war auf einmal reifer stärker und aufrechter geworden — und wenn es auch Sünde war — es war Liebe. Und sie liebte ihn auch, sie mußte es jetzt. Etwas Neues war in diesen Sommerwochen aus ihr geworden, ihr Blick ging weiter, tiefer ins Leben hinein und mit dem Leben mit. Sie war mehr geworden in dieser Kleinstadt, in diesen ruhigen, guten Wochen, die ihr geschenkt hatten, was sie nie mehr geahnt und erhofft hätte.

Lange saß sie und sann und sann. Alles zog vorbei, alle Möglichkeiten, alle Wege, mit heißer Härlichkeit dachte sie an ihn, der ebenso grübeln mochte — wie sie. Dann ging sie zum Tisch und schrieb einen Brief, wie sie ihn damals geschrieben, der sie in die schlichte Kleinstadtwelt hineingetragen hatte: Heimat und Heimkommen — ein stilles Lied war's gewesen, nun kamen brausende, stärkere Töne —

Sie schrieb an Frau Hach in Struvenhof und fragte, ob sie sich um die durch Fräulein Grüßeners demnächstige Heirat erledigte Gesellschafterin stelle bewerben dürfe.

Es war der einzige Ausweg, der schnellste und ehrlichste.

Sie dachte jetzt nicht mehr an Frau Hachs Eigentümlichkeit, an ihre stark betonte Herrinnenart, nur das Wangen war in ihr, daß das Interesse der Dame verweht sei oder nicht in der Richtung gehen könnte, wie Lucie es brauchte.

Sie schrieb rasch; als die Dämmerung hernieder sank, streifte sie die Jacke über und ging, den Brief fortzutragen. Morgen früh hatte ihn Frau Hach und dann kam die Entscheidung.

Es war zwei Tage später. Lucie war dabei, Georg bei den Schularbeiten zu helfen; er hatte sich nur schwer dazu entschlossen. Miese war zur

Mavierstunde. Liesel und Rudi spielten in der Ecke verträglich irgend ein wortreiches, geheimnisvolles Kinderpiel.

Da klingelte es. Lucie legte das Botabestell überaus hin, die Tür öffnete sich, und das Mädchen brachte eine Karte.

Frau Hach! Lucie fuhr empor, es durchzuckte sie förmlich. Das war ja außerordentlich! Eilig ging sie ins Besuchszimmer hinüber, dort steckte ihr Frau Hach in ihrer raschen Großartigkeit die Hand entgegen.

„Guten Abend, liebes Fräulein. Ich komme Ihres Schreibens wegen, um persönlich mit Ihnen zu verhandeln, denn ich liebe die gradesten und schnellsten Wege.“

„Sie blickte Lucie aufmerksam an. „Sie wollen also die kleine Grüßener ersehen? Wußt das sein? — Ich meine, haben Sie keine andere Aussicht? Nicht, daß ich meinerseits abgeneigt wäre — durchaus nicht, ganz im Gegenteil — Sie sind gewandt, haben etwas von der Welt gesehen, sind mir persönlich sympathisch — aber ich dachte, daß Sie selbst andere Ziele im Auge hätten, Sie sagten mir einmal etwas von Individualität — glauben Sie ernstlich, derartiges in dieser Stellung bei mir zu finden?“

Die beiden Frauen sahen sich ins Auge. „Gnädige Frau,“ sprach Lucie langsam, „ich fürchte, daß ich dies in Stellung schwerlich irgendwo finden werde —“

„Ganz recht. Und doch wollen Sie?“ Lucies Blick glitt durch das Zimmer.

„Sie wollten mir einmal helfen, gnädige Frau,“ sagte sie halblaut, „Sie versprochen es —“ „Und dadurch kann ich Ihnen nun helfen?“ „Unter den gegenwärtigen Umständen — ja —“ „Dann ist es gut. — Nein, Sie brauchen mir nicht zu danken. Sie sind ja nicht die kleine Grüßener. Ich freue mich gerade Ihrer farbigeren und aufrechteren Art. — Nun, wir wollen sehen. — Wie lange sind Sie eigentlich hier?“ „Seit Juni, gnädige Frau.“ „Konnten Sie sich denn hier behaglich fühlen?“ „Frau Hat,“ sagte Lucie ernst, „deshalb kam ich nicht her. Ich suchte nur ein Obdach, eine Zuflucht vor der Not — an Behagen dachte ich nicht. Aber ich habe es hier auch gefunden,“ setzte sie dann leiser hinzu.

„Und doch wollen Sie fort?“ Ein Rot überzog Lucies Gesicht.

„Ja,“ sagte sie. „Wann können Sie nach Struvenhof kommen?“ „Wald,“ sprach Lucie, „sofort, wenn Sie es wünschen, gnädige Frau.“ „Das wäre mir wenigstens angenehm. Auf die kleine Grüßener ist nun nicht mehr gut zu rechnen — Sie könnten sich einarbeiten. Also dann morgen —?“ Sie gab Lucie die Hand. „Eingverstanden?“

Nun besprachen sie noch alles Nähere; gegen

Abend sollte dann der Wagen kommen, um Lucie abzuholen, bis dahin konnte sie mit allen Vorbereitungen fertig sein. Dann ging Frau Hach.

Fritz Herzog rang mit seiner Leidenschaft. Die Auseinandersetzung mit Marie hatte ihm selbst erst vollkommen deutlich gemacht, wie es in ihm aussah. Hundertmal fragte er sich: Darf es nicht sein? Ist kein Weg? Hand in Hand könnten ihr beiden Einsamen zu Höhen wandeln, wo das Glück wohnt, das Reife, die Erfüllung. . . Nie wieder wird dir geboten, was jetzt vor dir steht, nie in deinem Leben befehle ich es — Es ist Rauch und Flamme, Reife und Krone, es ist das Leben selbst — und du willst ihm aus dem Wege gehen? Wie willst du ein Dichter werden? Unerfüllte Träume sind ohne Kraft, sind Verlust — aus Sehnsucht läßt sich nichts Ewiges schmieden; was man geben will, muß man vorher empfangen haben. Schimmernde Träume helfen nichts!

Er sann. Und da stand der unerbittliche Alltag vor ihm auf und zählte seine Posten und Schranken vor und wies ihm die Unmöglichkeit. Was sollte aus ihnen beiden werden? In der Firma stecken Marias Arbeit und Kapital, ging sie, so fiel alles zusammen. Und was sollte aus den Kindern werden? Die letzten fünf Jahre zogen vorbei, Marias ganzes tapferes Tun, es war so viel, war wie ein Wall, undurchdringlich und unabsehbar. Es mußte so bleiben. Es war kein Weg. Er hatte sein Wort gegeben. —

Gegen Abend kam er in das Wohnzimmer. Auf dem Anrichtentische lag eine Karte Marias, die eben gekommen sein mußte; er las die wenigen Zeilen, die von der raschen Besserung des Kranken berichteten und Grüße für die Kinder enthielten. Die Kleinen drängten sich lebhaft hinzu, Fritz sah über sie hinweg zu Lucie, die am Tische neben der leuchtenden, breiten Hängelampe stand, ihr bräunliches Haar glänzte. „Wann kommt Mutter?“ fragte Miese. Er sah Lucie an. „Wald,“ sagte er, „übermorgen.“ Ihre Augen begegneten sich, Lucie atmete tief und trat zu ihm heran.

„Fritz, ich habe heute eine Stellung angenommen. Morgen abend gehe ich zu Frau Hach nach Struvenhof.“

Er blickte sie einen Moment fassungslos an, dann begriff er: da war der Weg, den er gesucht hatte — der Ausweg.

Er blickte zur Seite. „Ich wünsche dir alles Gute, Lucie,“ sagte er leise.

(Fortsetzung folgt.)